Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

# Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 190.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 24. April

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

**Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate Mai und Juni ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.**

**Expedition der Posener Zeitung.**

## Amtliches.

**Berlin,** 22. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Reg.-Sekretär a. D., Kanzlei-Rath Müser zu Münster den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem Obersten z. D. v. Vigny, früher im Ingenieur-Corps, dem Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Fiedler zu Leobschütz und dem Oberlehrer Dr. Richter an der Realschule I. Ordnung zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; sowie den Haupt-Steueramts-Dienern Kiewning zu Braunsberg und Baumgart zu Posen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kammergerichts-Rath Mager zum Ober-Tribunals-Rath zu ernennen; dem Kommerzien-Rath Haniel zu Ruhrort den Charakter als Geh. Kommerzien-Rath und dem Banquier Schlachter zu St. Johann bei Saarbrücken, dem Fabrikbesitzer Uhlhorn zu Grevenbroich, sowie dem Fabrikbesitzer Pönsgen zu Düsseldorf den Charakter als Kommerzien-Rath; und dem praktischen Arzt Dr. Reincke hierselbst den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; sowie den Rechnungs-Rath a. D. Ludwig zu Grünberg, zu Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Grünberg für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Der bisherige Kgl. Wegbau-Kondukteur Hunaeus, früher in Nörten bei Einbeck, ist zum Kgl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeister-Stelle zu Waldbroel, Reg.-Bezirk Köln, verliehen worden.

Der praktische Arzt Dr. Schubmehl zu Baumholder ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises St. Wendel ernannt worden.

## Elsaß-Lothringen.

**Wir haben den Entwurf betreffend die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem Deutschen Reiche mitgetheilt, wie er aus den Berathungen des Ausschusses hervorgegangen ist. Dem Berichte des Ausschusses entnehmen wir folgende Stellen:**

I. Elsaß und Lothringen werden für immer mit Deutschland und insbesondere mit dem Deutschen Reiche vereinigt, sie werden nicht Bestandtheile eines einzelnen Bundesstaats, sondern unmittelbares Reichsland. In dieser Beziehung sind verschiedene Ansichten möglich. Es ist richtig: die Wiedergewinnung von Elsaß und Lothringen ist das erhebende sichtbare Ergebniß der gemeinsamen kriegerischen Aktion, durch welche Deutschland seine Einheit und Größe wiedergefunden hat; es sind jene Lande der Siegespreis großartiger Kämpfe, in welchen Deutsche aus allen Stämmen mit und nebeneinander geblutet haben, das äußere Pfand der Einheit des Deutschen Reiches, mit vereinter Kraft errungen, mit vereinter Kraft später vielleicht noch einmal zu vertheidigen. Deshalb sollen die wiedergewonnenen Gebiete als untrennbares Ganzes dem ganzen Reiche einverleibt, nicht dem ganzen Bundesstaate überantwortet, nicht unter mehrere getheilt worden. Andererseits war der Zweck des Krieges nicht Eroberung und Ländererwerb, sondern Abwehr und Sicherung. Deutschland will, um Ruhe und Frieden zu bekommen, gegen den fried- und ruhelosen übergreifenden Nachbar seine Grenzen sichern; es geschieht dies durch Vorrückung der deutschen Grenze über ursprünglich ächt deutsches von Frankreich geraubtes Gebiet. Dies Ziel wäre erreicht auch dann, wenn Elsaß und Lothringen Bestandtheile des mächtigen deutschen Bundesstaates, des Staates, welcher mit der Vorstandschaft im Reiche betraut, Preußens, würden. Was Preußen erwirbt, ist ja zugleich Deutschland, dem Reiche erworben. Die Interessen des Reiches und Preußens in Elsaß und Lothringen sind durchaus identisch. Die übrigen Glieder des Reiches würden nicht glauben beeinträchtigt zu sein, würden den mit Deutschland wiedervereinigten Gebieten nicht ferner stehen, wenn Preußen statt als Mandatar des Reiches kraft eigenen Rechts die Souveränität über Elsaß und Lothringen übenähme. Die Bewohner dieser Gebiete, ausgeschieden aus einem großen Einheitsstaate, der sie dem zerklüfteten vormaligen deutschen Reiche ohne große Mühe entriß, möchten vielleicht im Anschluß an Preußen eine Lösung sehen, entschiedener und klarer, als die unmittelbare Einverleibung in das Reich, einen Bund einer Mehrheit von Staaten, eine neue von Fernstehenden noch wenig verstandene Schöpfung. Es ist auch, wurde beigefügt, die Verfassung des Reiches für ein unmittelbares Reichsland noch nicht eingerichtet. Das deutsche Reich ist seinem Grundcharakter nach ein Bund selbstständiger souveräner Staaten, welche einen durch die Reichsverfassung begrenzten Theil ihrer Staatshoheitsrechte an die Organe des Reiches abgegeben, im Uebrigen ihren staatlichen Zusammenschluß und ihre Souveränität bewahrt haben. Dabei nehmen die einzelnen Bundesstaaten wiederum Theil an den Funktionen des Reiches durch ihre Bevollmächtigten zum Bundesrath und ihre gewählten Abgeordneten zum Reichstag. Das von Frankreich abgelöste Gebiet dagegen wird nicht zu einem mit Staatshoheit bekleideten selbständigen Bundesstaate erhoben; die Souveränität über dasselbe ruht im Reiche. Welche Folgerungen hieraus zu ziehen, ist nicht überall klar und einfach zu entnehmen. Nicht ausgesprochen sodann, aber vorausgesetzt in der Verfassung des Reichs ist das Bestehen von Verfassungen in den Einzelstaaten, kraft welcher die Gesetzgebung in den der Reichsgesetzgebung nicht unterliegenden Angelegenheiten an die Zustimmung — die Landesverwaltung an die Kontrole gewählter Landesvertretungen gebunden ist. Eben deshalb wird die Landesverfassung durch die Reichsverfassung nicht vollständig ersetzt, und ist man vor die Frage gestellt, ob das Verfassungsrecht eines unmittelbaren Reichslandes einzig in der Reichsverfassung bestehen kann — wenn nicht, in welcher Weise eine Landesverfassung für Elsaß und Lothringen, in welchen Gebieten die französische Staatsverfassung nach allen Theilen außer Kraft tritt, geschaffen oder wodurch sie ersetzt werden soll. Auch die regelmäßigen Funktionen endlich und die weitere Entwickelung des Reichs könnten vielleicht nicht gewinnen durch die Einführung einer weiteren Komplikation in seinen staatsrechtlichen Organismus. Ob durchschlagende und dauernde Gründe gegen die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit der preußischen Monarchie vorliegen, darüber habe selbstverständlich das Ermessen der preußischen Regierung zu entscheiden. Hier wollte man nur konstatiren, daß mindestens kein Widerstreben einer solchen Lösung entgegentreten würde. Dieser Darlegung wurde eine weitere Folge im Ausschuß nicht gegeben. Angeführt ward u. A., daß die Bevökerung von Elsaß und Lothringen das unmittelbare Verhältniß zum Reiche wünsche, dafür liegen thatsächliche Anhaltspunkte vor.

II. Wenn die Verfassung des Deutschen Reichs in Elsaß und Lothringen in Kraft treten soll, so werden gewisse Abänderungen, resp. Ergänzungen der Verfassung nothwendig werden. Es wird dies z. B. zutreffen bei der Beschreibung des Bundesgebiets beziehungsweise der Feststellung der Zahl der in Elsaß und Lothringen zu wählenden Reichstagsabgeordneten und wohl auch hinsichtlich der Bildung des Bundesraths. Wenigstens entsendet der Kaiser als solcher keine Bevollmächtigten zum Bundesrath und sind überhaupt diese Bevollmächtigten nicht blos Vertreter der Regierungen, sondern Mitglieder einer Versammlung, die in gewissem Maße Funktionen eines Staatenhauses übt und bei deren Beschickung auch die Bevölkerungen wesentlich interessirt sind. Es kann nun allerdings gesagt werden, daß sich solche Abänderungen und Ergänzungen der Verfassung von selbst verstehen. Es dürfte aber doch an sich richtiger und insbesondere zur Verhütung des möglichen Mißverständnisses, als wolle Elsaß und Lothringen eine Vertretung im Bundesrath durch den Gesetzentwurf versagt werden, geeignet sein, wenn eine bezügliche Hinweisung in die Vorlage aufgenommen würde. Das preußische Gesetz, betreffend die Vereinigung des Königreichs Hannover, des Kurfürstenthums Hessen, des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt mit der preußischen Monarchie vom 20. Sept. 1866, sowie das Gesetz, betreff. die Vereinigung der Herzogth. Holstein und Schleswig mit der preußischen Monarchie vom 24. Dez. 1866 besagen nach der Bestimmung, daß die preußische Verfassung in diesen Landestheilen vom 1. Okt. 1867 in Kraft treten: „Die zu diesem Behufe nothwendigen Abänderungs-, Zusatz- und Ausführungsbestimmungen werden durch besondere Gesetze festgestellt." Die Aufnahme eines ähnlichen Satzes auch in die gegenwärtige Vorlage möchte sich empfehlen. Daß eine Uebergangsperiode erforderlich, bevor das neue Reichsland in die Gemeinschaft des Reichs mit den verfassungsmäßigen Rechten und Pflichten eintreten kann, daß die abgetretenen Bevölkerungen selbst einen solchen Uebergang wünschen müssen, wird einer besonderen Begründung nicht bedürfen. Der Termin des 1. Jan. 1874, zusammenfallend mit der Erneuerung der Legislaturperiode des Reichstags, scheint nach allen obwaltenden Verhältnissen richtig gewählt zu sein.

III. Daß einzelne Abschnitte und Bestimmungen der Reichsverfassung schon vor dem 1. Januar 1874 in Wirksamkeit sollen gesetzt werden können, erscheint als durchaus zweckmäßig, gar wohl nothwendig. Man denke an die Bestimmungen über Indigenat, Zoll- und Handelswesen, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, Kriegswesen. Eine Mitwirkung des Reichstags hierbei, bevor die Stellung des Landes nach allen Theilen eine normale geworden, bei Anordnungen, für welche die jeweiligen Verhältnisse und mancherlei nicht näher zu erörternde Momente maßgebend sind, möchte um so eher auszuschließen sein, als der Reichstag in außerordentlicher Weise nur Behufs der Einführung einzelner Theile der Verfassung in den neuen Gebieten doch nicht wohl berufen werden kann.

IV. Daß in der Uebergangsperiode bis zum 1. Januar 1874 das Gesetzgebungsrecht überhaupt — auf dem Gebiete der Reichs- und Landesgesetzgebung — von Kaiser und Bundesrath ausgeübt werde, wurde vom Ausschusse nicht beanstandet. Ein Benehmen mit Notabeln und Sachkundigen des Reichslandes ist damit nicht ausgeschlossen. Eine Mitwirkung des Reichstags erscheint schon deshalb als unthunlich, weil die Thätigkeit der Gesetzgebung in den neuen Gebieten in der Uebergangszeit gerade eine ununterbrochene und jederzeit bereite wird sein müssen. Vorauszusetzen wird sein, daß insbesondere auch die Einführung schon erlassener Reichsgesetze in Elsaß und Lothringen hierher zu rechnen. Aus der Einführung z. B. des Abschnitts „Zoll- und Handelswesen" würde nicht folgen, daß über die Besteuerung des Verbrauchs von Branntwein, Bier rc. nunmehr sofort nur durch Reichsgesetzbestimmung getroffen werden könnte.

V. Es würde eine besondere Verfassungsbestimmung für Elsaß und Lothringen, zugleich eine Abweichung von dem bisherigen Reichsstaatsrechte bilden, wenn das Recht der Gesetzgebung auch in den der Reichsgesetzgebung in den Bundesstaaten nicht unterliegenden Angelegenheiten für Elsaß und Lothringen von dem Reiche in dauernder Weise ausgeübt würde. Damit wäre nicht ausgeschlossen eine Provinzial-Vertretung im Gebiete der Administration, einer Landesvertretung mit konsultativem Votum überhaupt, wohl aber jede entscheidende Mitwirkung einer Vertretung des Reichslandes auf dem Gebiete auch der Landesgesetzgebung. Daraus, daß als Träger der Staatshoheit über das Reichsland das Reich erscheint, folgt streng genommen, daß das Recht der Gesetzgebung dem Reiche zusteht, im Reiche ruht. Dessenungeachtet könnte unter Umständen eine Mitwirkung bei Ausübung der Landesgesetzgebung vom Reiche einer Landesvertretung übertragen werden zur Wahrnehmung solcher Interessen, welche vornehmlich als Interessen der Landesangehörigen erscheinen. Um hier in keiner Weise zu präjudiziren, vereinigte sich der Ausschuß zu einem Vorschlage, mit welchem ausgedrückt wird, daß die Meinung nicht die ist, es solle und müsse für alle Dauer die ganze Gesetzgebung für Elsaß und Lothringen vom Reiche unmittelbar ausgeübt werden.

VI. Sämmtliche übrigen Hoheitsrechte außer der Gesetzgebung werden vom Kaiser ausgeübt. Dieser Satz kennzeichnet das Verhältniß des unmittelbaren Reichslandes. Der deutsche Kaiser als erblicher Vertreter der Gesammtheit, in welcher die Souveränetät über das Reichsland liegt, übt die landesherrlichen Rechte über das Reichsland aus. Als selbstverständlich betrachtet der Ausschuß, daß die landesherrlichen Anordnungen und Verfügungen des Kaisers zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers bedürfen, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt. Dieser Minister wird der Reichskanzler sein, es mag nun die gesetzgebende Gewalt dem Reichstag allein oder dem Reichstag und in Landesangelegenheiten einer Landesvertretung zugewiesen werden. Denn die letztere wirkt bei der Landesgesetzgebung Kraft Uebertragung seitens des Reichs mit, für das Reich wird verwaltet, dem Reiche ist Verantwortung zu legen, wobei die Einräumung des Rechts, Wünsche und Beschwerden vorzulegen, an eine Landesvertretung im engeren Sinne nicht ausgeschlossen ist.

## Deutschland.

□ **Berlin,** 23. April. [Aus dem Reichstage. Reichstagswahl. Zur Reise des Kaisers. v. Savigny. Dr. Johann Jacoby.] Bei der Abstimmung durch Stehen und Sitzenbleiben schien es, als wollte der Reichstag gestern die Wahl des Abg. August Reichensperger beanstanden. Allein es fehlten zur Beanstandung bei namentlicher Abstimmung zehn Stimmen, da die Sache nicht als Parteifrage angesehen wurde. Wie gewöhnlich gab Windthorst einen Wust von allgemeinen Behauptungen zum Besten, von denen die eine die bemerkenswertheste ist, daß es der Geistlichkeit Pflicht sei, von der Kanzel herab auf die Wahlen einzuwirken. Sein Hintermann Ketteler belobte diese Windthorstsche Maxime durch lebhaftes Kopfnicken, und auch im Sinne Blanckenburgs war sie, der namentlich von den Regierungen verlangt, sie sollen bei den Wahlagitationen tüchtig eingreifen, vorausgesetzt, daß die Beamten sich keine Blöße geben. Von dieser Einschränkung ist bei den Klerikalen nicht die Rede, denn bei ihnen läuft zu viel Infallibilität unter, als daß sie den Priestern nicht unbeschränkte Agitationsfreiheit einräumen sollten. Mit der Linken stimmten Keudel und Genossen für die Beanstandung, während die Polen und einige Nationalliberale Reichensperger zu Hilfe kamen. Das Haus war nach der dreistündigen Wahlprüfung sichtlich erschöpft und wandte der 120 Millionenanleihe nur ein spärliches Interesse zu. Der Anleihe selbst opponirte außer den Polen Niemand. Löwe-Calbe gab die Vorlage Veranlassung, den Bundes-Regierungen Anerkennung dafür auszusprechen, daß sie, wie auch das Anleihegesetz in sich zu erkennen gebe, entschlossen seien, in die Angelegenheiten der französischen Nation sich nicht zu mischen. Frankreich wie ganz Europa werde hierfür Deutschland später noch dankbarer sein, wie schon jetzt, und so sehr verdiene diese Politik der Nichtintervention Unterstützung, daß man ihr die jetzt verlangten Mittel vertrauensvoll gewähren müsse. Bei der Abstimmung verlangte der bairische Abgeordnete Dr. Freytag die itio in partes wurde aber von Lasker unter dem Beifall des ganzen Hauses abgewiesen. Zum Schluß gab der Antrag Lucius, der die Wiederaufnahme der Packetsendungen an die Armee fordert, Anlaß zu der Erklärung des Oberpostdirektors, daß dem Wunsch des Hauses schon in nächster Woche werde entsprochen werden können, und mit großer Wärme wurde der Postverwaltung gedankt, daß sie im Kriege so Außerordentliches geleistet hätte. Herr Stephan konnte einräumen, daß sehr viele andere Instanzen sich ebenfalls hätten angelegen sein lassen, der Feldpost in rühmlichster Weise die Wege zu ebnen. — Bei der am Freitag stattgehabten Nachwahl im 3. berliner Reichswahlkreise wurde Kreisrichter Windthorst mit großer Majorität zum Vertreter des genannten Wahlkreises gewählt. — Das „Frankf. J." bringt die Nachricht, daß der Kaiser auch in diesem Jahre, falls nicht politische Rücksichten andere Entschließungen bedingen, einen mehrwöchentlichen Kuraufenthalt in Ems nehmen werde. Diese Nachricht kann ihre anziehende Wirkung auf die Reiselustigen der bevorstehenden Saison nicht verfehlen und ist auch wohl darauf berechnet. So viel jedoch bis jetzt bekannt, ist noch keinerlei Disposition über den diesjährigen Erholungs-Aufenthalt Sr. Majestät getroffen und dürften daher auch die Nachricht von einem beabsichtigten Besuche in Gastein und Karlsbad auf Rechnung der Spekulation zu setzen sein. — Der Abgeordnete v. Savigny ist mit seiner ganzen Familie an den Masern erkrankt und hat deshalb beim Reichstage einen Urlaub bis zu seiner Wiedergenesung nachsuchen müssen.—Dr. Johann Jacoby, der, wie ich Ihnen geschrieben, nicht unerheblich an der Lungenentzündung erkrankt war, befindet sich jetzt nach Privatmittheilungen aus Königsberg wieder auf dem Wege der Besserung.

— Die „Kreuzzt." schreibt: Aus guter Quelle erfahren wir, daß die preußischen Polen an den neuen österreichischen Minister Grocholski eine Adresse richten wollen oder bereits gerichtet haben, in welcher sie denselben um Vertretung ihrer Interessen angehen — die preußischen Polen, selbstverständlich nur die bekannte Partei unter denselben.

— Nach einer Einverleibung von Elsaß und Lothringen in das Reich wird, wie man dem „H. C." telegraphirt, der Reichskanzler als verantwortlicher Minister des Reichslandes fungiren.

— Liberale katholische Abgeordnete bereiten der „H. N." zufolge anläßlich der Exkommunikation Döllingers eine Erklärung vor, worin sie ihre Stellung gegenüber dem Unfehlbarkeitsdogma präzisiren.

— Zur Kennzeichnung großer Mißstände im Militärwesen veröffentlicht die „Volksz." aus dem Briefe eines durchaus zuverlässigen Mannes vom 6. April folgende Stellen:

„Wir irren hier im Innern Frankreichs umher, recht oft schweren Dienst und mangelhafte Verpflegung. Ich kann nicht begreifen, warum, wenn Friede geschlossen ist, die älteste Landwehr immer noch hier in Frankreich bei der Linie bleiben muß und exerziren, als sei unsere Dienstzeit noch lange nicht zu Ende, trotzdem ich und viele andere Kameraden bereits seit Oktober 1870 im sechszehnten Jahr dienen; meines Wissens müßten wir nach der neuen Heeres-Organisation längst ausgeschieden sein, jedenfalls nicht mehr verpflichtet, mit der Linie ins Feld zu rücken, während wir bereits seit dem August vorigen Jahres zur Linie eingezogen und alle dem Regiment obliegenden Strapazen und Entbehrungen in gleichem Schritt mit den meist 20—26 Jahre alten Leuten mitgemacht haben, wir, die wir 35—36 Jahre zählen! Ich glaubte auch, so lange das Vaterland in Gefahr war, erfüllte ich nur eine Pflicht, die uns allen obliegt; jetzt haben wir aber schon über vier Wochen Frieden und noch immer marschiren wir, mit großer Anstrengung, mit Aufopferung unserer noch übrig gebliebenen Gesundheit und wissen nicht, ob wir unsere so lange Zeit nothleidenden Familien wiedersehen. — Beim Waffenstillstand bekamen die Offiziere pro Tag 4 Thlr., die Gemeinen erhielten Nichts; beim längeren Verbleib in Frankreich, nach dem 3. März eine bedeutende Zulage, wir Nichts, nur am 1. April haben wir 27 Sgr. 6 Pf. mehr ausgezahlt bekommen als gewöhnlich, wo unsere Löhnung alle 10 Tage 1 Thlr. 5 Sgr. betrug; wofür wir die einmalige Zulage bekommen, ist uns bis heute noch nicht mitgetheilt. Unsere Verpflegung ist höchst mangelhaft, aber bis heute sagt uns kein Mensch, was uns dafür an Geld entschädigt wird, obgleich es doch im Soldbuch heißt: Was den Soldaten an Viktualien nicht geliefert werden kann, bekommt er in Geld ausgezahlt. — Sollte es wirklich unmöglich sein, solche alten Landwehrleute und Familienväter endlich nach der Heimath zu entlassen?

— Mit dem Postzeichen Pillkallen geht dem „Bürger- und Bauernfreund" folgendes Schreiben zu:

Petreutschen, den 12. April 1871.

Herrn Redakteur Frentzel-Korußatschen. Vor einiger Zeit waren zwei Besitzer beim Herrn Superintendent Dodillet in Pillkallen und baten ihn, ihnen Hütekinder aus hiesiger Schule zu bewilligen. Derselbe erklärte hierauf, daß er in diesem Frühjahr gar keine Hütekinder geben werde, denn es werden genug krüpplige Landwehrleute aus dem Kriege kommen, die sie unterhalten müßten, die könnten dann zum Hüten verwendet werden. Damit sämmtliche Landwehrleute die ihnen vom Herrn Superintendenten zugedachte Ehrenauszeichnung erfahren, bitte ich um gefällige Aufnahme dieser Zeilen in Ihr Blatt.

Hochachtungsvoll
ein Landwehrmann.

— Aus Walterkehmen bei Gumbinnen berichtet dasselbe Blatt: Es fällt hier auf, daß diejenigen Wirthe, die für das Abgeordnetenhaus freisinnig gewählt haben, in der Klassensteuer erhöht sind, wogegen die andern nicht. Der Steuererheber Hartmann (für Dorf Samneluden hies. Kirchspiels) sagte in der Gemeindeversammlung am 13. April: wer für den Fortschritt gewählt hat, ist mit der Steuer erhöht, hätten Sie, so wandte er sich an einen Einsassen, nicht so gestimmt, so wären sie nicht erhöht worden.

— Das Mandat, welches der hierher gesandten Straßburger Deputation mitgegeben worden ist, umfaßt nach dem „Niederrh. Courrier" folgende Punkte:

1) Protest gegen Abtretung des Kreises Weißenburg an Baiern. 2) Möglichste Autonomie, Vertretung in Reichstag und Bundesrath, Provinzialvertretung mit ausgedehnteren Vollmachten, als diejenigen der Generalräthe der Departements waren. 3) Selbstständige Gemeindeverwaltung und freie Wahl der Gemeindevorstände und Vertretungen. 4) Beibehaltung des Code civil und der beiden den Prozeß regelnden französischen Gesetzbücher, ob für Strafrecht und Handelsrecht die deutschen Gesetzbücher einzuführen seien, wird als offene Frage behandelt. 5) Möglichste Beibehaltung der bisherigen Gerichtsverfassung und der elsassischen Richter. 6) Amnestie für alle politischen Vergehen und auf den Krieg bezügliche Handlungen. 7) „Errichtung einer Universität als Ersatz für die Straßburger Akademie, ist nicht nur für das ganze Land von großem Interesse, sondern eine Lebensfrage für unsere Stadt, die nicht von der Höhe ihrer glänzenden Vergangenheit zu einer bloßen Garnisonstadt herabsinken will." 8) Organisation des Sekundärunterrichts mit Beiseitelassung der konfessionellen Unterschiede. 9) Regelung der Staats-Schuldverhältnisse. 10) Rückzahlung der beträchtlichen Departemental-Anlehen, weil die Departements als Territorial-Einheiten aufgehoben seien. 11) Voller Ersatz des durch das Bombardement der Festungen erwachsenen Schadens. 12) Erstattung der gemachten Militär-Requisitionen. 13) Wahrung der Handelsinteressen bei Eintritt in den Zollverein und des Handelsvertrags zwischen Deutschland und Frankreich. 14) Fürsorge für Wein- und Tabakproduzenten. 15) Entschädigung der Besitzer „übertragbarer Schreibstuben", wenn diese im öffentlichen Interesse aufgehoben werden. 16) Fürsorge für die Pensionäre, Rentenberechtigten und andere Gläubiger des französischen Staats. 17) Regelung des Sparkassenwesens. 18) Fürsorge für die Beamten, welche Ansprüche an die Alterskasse, Unterstützungs- oder Pensionskassen haben, so wie für Aerzte und Apotheker, soweit solche durch die deutschen Gesetze Schaden erleiden könnten. 19) Freiheit in Wahl der Nationalitäten während 5 bis 6 Jahren. 20) Während eines möglichst ausgedehnten Zeitraums fakultativer Gebrauch beider Sprachen in authentischen Aktenstücken und berathenden Versammlungen. 21) Möglichst lange Befreiung der nach deutschem Gesetz militärpflichtigen Elsässer von Ableistung des Militärdienstes. 22) Baldige Aufhebung des Kriegszustandes.

— Erfreulich wäre die Berufung eines Kongresses zur Herstellung einer internationalen Uebereinkunft über den gesetzlichen Schutz der Vögel (Zugvögel), die jetzt von der k. italien. Regierung vorgeschlagen sein soll.

**Conitz**, 19. April. Die Lehrer des hiesigen Gymnasiums, welche sich dem Proteste gegen die Unfehlbarkeit des Papstes angeschlossen, haben an der Darreichung der Sakramente am Osterfeste nicht theilgenommen, weil sie sich einer Zurückweisung nicht aussetzen wollten. Dem hiesigen Professor M. war auf eine Anfrage dieserhalb vom Bischof der Bescheid zugegangen, daß den Lehrern, so lange sie im Proteste gegen die Unfehlbarkeit des Papstes verharrten, die Sakramente verweigert werden müßten. (D. Z.)

**Fulda**, 10. April. Wie mit Bestimmtheit versichert wird, sollen demnächst die nöthigen Schritte betreffs Errichtung einer katholischen Universität bei der Staatsregierung erfolgen.

## Frankreich.

**Paris.** Die Berichte über die militärische Situation um Paris sind noch immer so widersprechender Natur, daß man sich daraus kein richtiges Bild entwerfen kann. Man lügt von Paris aus nicht minder wie von Versailles aus. Nach einem Bericht Cluserets und anderen Mittheilungen soll am 21. ein mörderischer Kampf stattgefunden haben und die Versailler sollen durch die Batterien auf dem Viadukt von Asnières zu einem ungeordneten Rückzuge genöthigt worden sein. Dagegen registrirt man von demselben Tage von Versailles aus nur einige Schüsse bei den Vorposten und die Fortsetzung des Bombardements vom Valérien. Am 22. erwartet man in Versailles größere Gefechte, in Paris rechnet man auf eine Waffenruhe, die auch bewilligt worden ist, wie unterm 23. mitgetheilt wird. So heben sich die Berichte fast gegenwärtig auf, soviel aber scheint festzustehen, daß der Kampf seinem Ende naht, in Versailles hieß es sogar am 22. schon, daß die Forts Vanvres und Issy von den Insurgenten geräumt worden seien. In der That scheinen sich auch die Kommunalisten auf die Entscheidung gefaßt zu machen. Darauf deuten die Anstrengungen zur Verbarrikadirung von Paris und die unnachsichtliche Einziehung aller verheiratheten und unverheiratheten Männer bis 55 Jahren.

Ueber die Kämpfe bis zum 20. gehen folgende Mittheilungen ein:

Was Neuilly anbelangt, so schlägt man, oder vielmehr beschießt man sich dort fast Tag und Nacht. Besonders heftig war das Feuer am 19. Abends. Es dauerte die ganze Nacht über und wurde am 20. fortgesetzt. In Levallois schlug man sich auch. Dort ließ Dombrowski einige Häuser in die Luft sprengen, was in der ganzen Umgegend, aber auch unter seinen eigenen Truppen einen panischen Schrecken hervorrief. Viele Leute, besonders auch arme Bewohner dieses Ortes, wurden getödtet. Bei Asnières beschoß man sich von 9 Uhr Abends bis zum Tagesanbruch ebenfalls mit großer Heftigkeit. Die Kanonen des Schlosses Bécon, die Batterieen von Courbevoie und die gepanzerten Waggons der Versailler arbeiteten mit großer Wuth und die Kanonen der Nationalgarde blieben die Antwort nicht schuldig. Neuilly, Levallois und Asnières sahen selbstverständlich furchtbar aus. Neuilly (dieses Dorf zählt ungefähr 4000 Einwohner, meistens reiche und wohlhabende Leute, eine große Anzahl Pariser hat dort Sommersitze) hat besonders gelitten; eine Masse Häuser sind zusammengestürzt und das Innere fast aller Wohnungen ist verwüstet. Alles ist dort zerstört und mit Blut bedeckt.

Am 20. dauerte das Schießen fort. Mont Valerien und Courbevoie beschießen noch immer die Fortifikationen von Courcelles, Pereire und den Triumpbogen. Um 3 Uhr kehrte wieder eine Menge Nachzügler in die Stadt zurück. Sie kamen vom Park in Neuilly. Schmutzig und zerlumpt, viele von ihnen junge Burschen, boten sie einen kläglichen Anblick dar. Starkes Musketenfeuer mit gelegentlichen Salven aus Mitrailleusen war während des ganzen Nachmittags im Park von Neuilly vernehmbar. Die versailler Truppen avancirten und retirirten, fortwährend Nationalgarden vor sich hertreibend.

Man spricht so häufig von der Undankbarkeit des Volkes, daß es aber mitunter auch Undankbarkeit von Seiten der Volksführer geben kann, zeigt nachstehendes interessante Schreiben, das ein Bürger Gromier in Paris, der im „Mot d'Ordre" ein Fälscher genannt war, an den Redakteur des Blattes, den Bürger Rochefort richtet:

„Bürger Heinrich Rochefort. — Ich rufe Sie zur Schamhaftigkei Als Sie mich gestern nichtswürdigerweise verunglimpften und heute Morgen eine doppelte Antwort auf Ihren doppelten Angriff nicht aufnehmen wollten, haben Sie vergessen, daß ich am 9. Februar 1870 einen Revolverschuß und 25 Todtschlägerhiebe erhalten habe, weil ich die Dummheit begangen hatte, mich auf einer Barrikade der Rue de Meaux zu befinden mit andern Dummköpfen, welche schrien: „Es lebe Rochefort!" Etwas mehr Gedächtniß und Dankbarkeit, Bürger! Gruß und Brüderlichkeit. 14. April 1871. M. A. Gromier."

Bürger Gromier ist bei alledem noch ein artiger Mann, ein Anderer würde seine Mahnung etwas derber gefaßt haben.

„Siècle" meldet, daß Polo, Redakteur der „Eclipse", und Ulbach, Redakteur der „Cloche", in Paris verhaftet worden sind. Die „Cloche" veröffentlicht den folgenden Brief:

„Paris, den 14. April. Herr Redakteur! Unter dem Regime der von den Persönlichkeiten des 18. März inaugurirten Freiheit hat das Käppi der Nationalgarde eine despotische Macht erlangt, welche viele Leute auf ihre Kosten kennen gelernt haben. Die Sachen sind zu einem solchen Punkte gelangt, daß der Stadtsergeant des Kaiserreichs jetzt durch die Prätorianer der Kommune rehabilitirt worden ist. Bis jetzt hat man schweigend das Haupt gebeugt; es hat des Befehls bedurft, welcher die Isolirten requirirt, um einen Brand zu entzünden, der schrecklich zu werden droht. Was mich betrifft, so erkläre ich Ihnen, mein Herr, weil Ihr Muth auf der Höhe meiner Erklärung steht, ich werde dem Ersten, welcher mich zum Marschiren bringen will, eine Kugel durch das Gehirn jagen. Risico für Risico; meine Wahl ist getroffen. Ich will nicht verurtheilt werden, mein Leben einfältig für die Herstellung der Wälle zu geben; ich will lieber sterben, indem ich mich vertheidige. Mögen die energischen und rechtschaffenen Männer erwachen und sie werden ihre Gegner vernichten. Genehmigen Sie u. s. w. Hector Vallon in Paris.

„Echo du Parlament" sagt:

„Vor dem 18. März erkannte der General Clement Thomas, der an diesem Tage ein so trauriges Ende nahm, allein die wahre Sachlage. Einige Tage vorher empfahl er dem General Leflo, den Mont Valérien, die Südforts und die wichtigsten Kasernen in Paris besetzen zu lassen. Ferner rieth er, drei Viertel der Nationalgarde zu entwaffnen. „Die Blüthe der Canaille", sagte er, konzentrirt sich auf dem Montmartre und versteht sich mit Belleville." Für die Entwaffnung schlug er einen sehr klugen Plan vor. Die Regierung solle für jedes Chassepot, das ihr zurückgegeben werde, 10 Fr. versprechen. Das Pfandhaus solle für jedes Gewehr, das ihm als Pfand gebracht würde, dieselbe Summe Vorschuß geben. Hätte man diese Rathschläge befolgt, so wäre Clement Thomas noch am Leben, und Frankreich wäre jetzt nicht die Beute des Bürgerkriegs."

Das „Mot d'Ordre" veröffentlicht folgende Erklärung Rocheforts:

Herr Jules Favre und seine Kollegen welche während der Belagerung, so wenig Kanonen gegossen haben, beklagen sich, daß die Kommune einiges Silberzeug eingeschmolzen hat. Und doch kann unmöglich Herr Jules Favre vergessen haben, daß schon am 8. September Herr Ernst Picard, Finanzminister der Regierung der nationalen Vertheidigung, dem Konseil vorgeschlagen hat, Tisch-Silberzeug, welches in den Tuilerien in Ueberfluß vorhanden, nach der Münze zu senden, um es in Silberbarren umzuwandeln. Diese Maßregel wurde ohne Diskussion angenommen, und doch hatte der Mangel an baarem Gelde sich noch nicht im geringsten bemerklich gemacht. Es ist indeß klar, daß Herr Picard das Recht zu haben glaubte, diese Maßregel in Vorschlag zu bringen, wie Herr Jules Favre der Ansicht war, sie annehmen zu dürfen. Woher kommt es nun, daß die Besagten, Picard und Jules Favre, die sich selbst ernannt und sich mit ihrer eigenen Zustimmung im Stadthause eingesetzt, die Macht gehabt haben, Silberzeug einzuschmelzen, während die von 150,000 Wählern ernannte Kommune dieselbe nicht haben soll? Ich bin Favre, ich bin Picard, ich, ich kann das Silberzeug der Tuilerieen einschmelzen! Du, der du Malou, Cournet oder Varlin bist, du kannst es nicht verschmelzen! Dieses ist ungefähr die ganze Theorie der Advokaten, die sie kürzlich in Versailles haben einführen lassen; bloß zu dem Zwecke, daß der Minister des Innern, der heute im Bette der Frau v. Montespan schläft, jede Luft verliert, die Thatsache, welche ich vorbringe, abzuleugnen, erinnere ich daran, daß er am nämlichen Abend einen weiteren guten finanziellen Einfall hatte, als er der Regierung den Rath gab, den Verkauf der Diamanten zu dekretiren, welche von den Sachverständigen auf fünfzig Millionen geschätzt wurden. Nur aus dem Grunde, daß man während der damaligen Krisis kaum mehr als zwanzig Millionen für dieselben bekommen konnte, wurde der Verkauf hinausgeschoben; aber kein Mitglied des Konseils kam auf die Idee, daß die Regierung der Republik nicht befugt sei, die Insignien und den Schmuck der Monarchie zu verkaufen, um das Elend der Nation zu mildern. Unsere gestrigen Vertheidiger, unsere heutigen Bombardeurs müssen sich darein fügen. Die Regierung, zu welcher sie gehörten, ist von einer anderen ersetzt worden, welche, die nämlichen Rechte genießend, wie die ihrige, genöthigt ist, von denselben Gebrauch zu machen, wenn es die Nothwendigkeit erheischt. Die Kron-Juwelen wurden, wenn meine Erinnerungen genau sind, von Herrn Picard in die Bank niedergelegt, wo sie noch sein müssen, wenn dieser Financier nicht die Idee gehabt hat, sie von dort wegzunehmen, um sie nach Versailles zu bringen. Wir haben nicht die geringsten Gewissensbisse, wenn wir die Kommune anrufen, diese unnützen Schmucksachen selbst mit Rabbat zu verkaufen. Im Falle, daß der Monarch, welchen die Versammlung der Seine et Oise uns anzubieten den Plan hat, sich gezwungen sehen würde, sich mit einer krystallenen Krone zu begnügen, wo würde das Unglück sein? In diesem Augenblicke gebrauchen wir keine Saphire für die Könige, aber Munitionen gegen die Royalisten, und wir würden unsererseits glücklich sein, uns den „Regenten" (Krondiamant) helfen zu sehen, um zurückzuweisen . . . die Regentschaft.

**Paris**, 22. April. „La Montagne" schreibt: „Die Revolution von 1871 ist eine atheistische; unsere Republik trägt nur einen Strauß Immortellen am Busen; fuhren wir ohne Gebete unsere Todten zur Grube, unsere Frauen zur Liebe." Der Artikel schließt mit der Drohung, wenn Blanqui nicht der Freiheit wiedergegeben, der Erzbischof von Paris hingerichtet werde. — Der „Evening Standard" bringt ein Spezial-Telegramm aus Paris. Danach machten die Föderirten gestern (21.) große Anstrengungen, Sablonville wiederzunehmen, die jedoch bis dahin (4 Uhr Nachm.) erfolglos geblieben waren. Die Batterien an der Porte Maillot und der Porte des Ternes zerstörten die nur noch geringen Ueberbleibsel von Neuilly. Bei den Insurgenten machte sich Mangel an Mannschaften, besonders an Kanonieren fühlbar. Andererseits waren auch mindestens 60 Prozent der zur Ordnungspartei gehörenden waffenfähigen Männer aus Paris entflohen oder hielten sich versteckt. Der letztere Theil der Bourgeoisie würde schwerlich vor Beseitigung der Gefahr seine Verstecke wieder verlassen. — Ein Dekret der Kommune hebt die Nachtarbeit der Bäcker auf. — Das Quartier Ternes ist durch das Höllenfeuer der versailler Artillerie völlig unbewohnbar geworden. Der Verlust der Insurgenten während der

---

## Nationalliberales Banket.

Am Freitag hatte im Hotel de Nord die nationalliberale Fraktion des Reichstages ein Banket veranstaltet, an welchem auch eine größere Anzahl Gäste Theil nahmen. Die „Nat.-Z." berichtet über den Verlauf desselben:

Abg. v. Bennigsen eröffnete die Reihe der Tischreden, indem er die parlamentarischen Erinnerungen seit dem Jahre 1848 in einem Rückblick zusammenfaßte und daran ein Hoch auf den Träger aller der großen Momente, welche das Ringen des deutschen Volkes in seinen Parlamenten um die Reichseinheit mit sich führte, den Präsidenten des Reichstages Dr. Simson anschloß. — Präsident Dr. Simson dankte und pries sich glücklich, wie die Zeit des Sturmes und Dranges auch die Hoheit dieser Tage erlebt zu haben, wo von dem deutschen Volke der alte Fluch genommen, „die Eumeniden zum Tartarus hinabgezogen und dessen eherne Pforten fernabdonnernd zugefallen" sind; niemals werde das deutsche Volk mehr denen glauben, welche ihm sagten, daß der frühere Zustand der Zerrissenheit und Schwäche besser als der gegenwärtige der Einheit und Macht gewesen sei. Sein Hoch galt den süddeutschen Mitgliedern der national-liberalen Fraktion. Im Namen derselben dankte Abg. Reyscher aus Württemberg und brachte ein Hoch aus auf die Männer, welche in Deutschland die nationale Idee in treuer Pflege großgezogen hätten. Abg. v. Schauß aus München feierte in launiger Weise die „Freundin des Parlaments," die Presse. — Abg. Elben (Eigenthümer des „Schwäbischen Merkur") aus Stuttgart dankte im Namen der süddeutschen Presse, welche trotz aller Anfeindungen den nationalen Gedanken hoch emporgehalten habe, und gedachte der Männer der Wissenschaft und Literatur, welche die Tagespresse mit ihren besten Spenden ausgestattet hätten, der Sybel, Treitschke, Auerbach, Freitag u. s. w. Er schloß mit einem Hoch auf den „eisernen Grafen" und die Schule der Staatsmänner, welche mit ihm, neben ihm und gegen ihn den Zielen nationaler Politik nachgestrebt hätten. — Professor v. Treitschke aus Heidelberg feierte in schwungvollen Worten die Thaten des deutschen Heeres, die dafür gesorgt hätten, daß der deutsche Geist von Außen ungestört zu blühen und gedeihen vermöge; man solle nun aber auch in den Tagen des Friedens das deutsche Schwert nicht rosten lassen. — Chefredakteur Dr. Zabel dankte im Namen der anwesenden Vertreter der Presse für das derselben gebrachte Hoch und forderte die Versammlung auf, den dahingeschiedenen Vorkämpfern des nationalen Gedankens und insonderheit dem heimgegangenen Twesten am Vorabende seines Geburtstages ein stilles Glas zu weihen. — Abg. Jordan aus Deidesheim brachte in dankbarer Erinnerung an die schnelle Hülfe, welche der durch die Truppendurchzüge erschöpften Rheinpfalz, die sich freue, jetzt wiederum inmitten Deutschlands zu liegen, auf Anregung Berlins aus Norddeutschland gekommen sei, ein Hoch auf Berlin, die Hauptstadt des deutschen Reichs, und die norddeutschen Städte aus. — Abg. Hölder aus Württemberg gedachte der sympathischen Kundgebungen aus Deutsch-Oesterreich, Berthold Auerbach der Verdienste der deutschen Schule, welche trotz ihres glanzlosen Wirkens doch die wurzelnährende Kraft sei, welcher Deutschland so Großes verdanke. Abg. v. Unruh wies, an ein Erlebniß auf seiner Versailler Reise anknüpfend, darauf hin, daß das deutsche Volk es verstanden habe, die höchste Entfaltung militärischer Tugenden mit einem regen Sinn für die Entwickelung der inneren Freiheiten zu vereinigen. — Das Fest endete etwa gegen 9 Uhr; doch blieben kleinere Gruppen noch lange vereint, um die Beziehungen zwischen Nord- und Süddeutschland in weitere Pflege zu nehmen.

## Der Trokadero.

In neuester Zeit ist in den Nachrichten über die gegenwärtigen Kämpfe zwischen den Pariser und den Versailler Regierungstruppen häufig der Trokadero genannt worden. Da man auf den neueren Plänen von Paris vergeblich nach diesem Namen suchen wird und überdies über diejenige Anhöhe, welche so genannt wird, bis jetzt keine näheren Angaben gemacht worden sind, so dürfte die nachstehende Mittheilung aus der Feder eines Besuchers der letzten pariser Weltausstellung, welcher häufig den Trokadero bestiegen hat, für unsere Leser vielleicht von Interesse sein.

Der Name Trokadero erinnert an eine der traurigsten Epochen der wechselvollen französischen Geschichte. Als nämlich im J. 1822 in Spanien der Bürgerkrieg zwischen der konstitutionellen und absolutistischen Partei ausgebrochen war, sprach sich im November desselben Jahres Frankreich auf dem berüchtigten Kongreß zu Verona, welcher behufs Berathung über die Mittel zur Unterdrückung der europäischen Revolution zusammengetreten war, für eine bewaffnete Intervention in den spanischen Angelegenheiten aus. Die übrigen europäischen Mächte, mit Ausnahme Englands, ertheilten gemäß dem damals angenommenen Interventionsprinzipe, welches dem stärkeren Staate stets gestattete, bei einem, in einem benachbarten Staate ausbrechenden Bürgerkriege zu interveniren, Frankreich die Befugniß, in Spanien einzuschreiten. Der Herzog von Angouleme rückte i. J. 1823 mit 100,000 Franzosen in jenes Land ein, wurde hier durch die „Glaubens-Soldaten" der absolutistischen Partei verstärkt und schlug die konstitutionellen Heere zu Boden. Nur die starke Meeresfestung Cadix leistete nachhaltigen Widerstand, doch wurden am 31. August 1823 unter Anführung des Herzogs von Angouleme die starken Verschanzungen beim benachbarten Dorfe Trokadero erstürmt. Das Resultat des ruhmlosen Krieges war schließlich, daß unter dem Schutze der sogenannten konstitutionellen französischen Armee damals die spanische Konstitution vernichtet wurde. Der Herzog von Angouleme, der nach einem sehr bewegten Leben endlich Ruhe in der stillen Klostergruft oberhalb des paradiesisch gelegenen Görz am Isonzo gefunden hat, wurde zum Herzog von Trokadero ernannt; Ludwig Philipp ließ später in der Nationalgalerie zu Versailles die Erstürmung des Trokadero bildlich darstellen und eine Straße in der Vorstadt Passy zu Paris erhielt den Namen: Avenue du Trocadero.

Diese Avenue befand sich bis zum Jahre 1866 auf dem rechten Seine-Ufer gegenüber dem riesigen Marsfelde, auf welchem i. J. 1867 die Weltausstellung abgehalten wurde, in der Nähe der Brücke von Jena. Früher stiegen hier die Uferberge von der Seine schroff empor, und erst in den Jahren 1866—67 wurden gewaltige Felssprengungen vorgenommen, welche das Material zu dem Eisenbahndamm lieferten, der die Gürtelbahn mit dem Ausstellungsplatz verband. Damals wurden

letzten Tage war fürchterlich. Gerüchtweise verlautet, daß die Forts im Norden von Paris übermorgen von den Preußen geräumt und von den versailler Parlamentstruppen besetzt werden. — Das „Mot d'Ordre“ schreibt: Ein Waffenstillstand ist in Neuilly im Prinzip vereinbart, aber keine von beiden Parteien will zuerst die Parlamentärfahnen aufziehen; inzwischen sterben die Einwohner in den Kellern. Dasselbe Journal sagt bei einer Besprechung des neuen Manifestes der Kommune: Warum entsprechen ihre Handlungen nicht ihren Worten? — Der österreichische Unterthan Fränkel ist von der Kommune zum Delegirten für öffentliche Arbeiten bei der Exekutiv-Kommission ernannt.

**Versailles**, 18. April. Der **Nationalversammlung** wurde gestern eine Petition aus der Côte d'Or eingereicht, welche verlangt, daß die Regierung alle Maßregeln ergreife, damit die Preußische Okkupation sobald als möglich aufhöre. Der Minister des Innern, **Picard**, kündigt hierauf der Versammlung die Einnahme des Schlosses von **Becon** an.

Ich habe — so sagt derselbe — nur Ein Wort zu sagen, aber es ist bezeichnend. Ich muß zur Kenntniß der Versammlung bringen, daß heute Nacht das Schloß Becon auf glänzende Weise genommen worden ist. Solche Handlungen sind die beste Antwort für die, welche wünschen, daß die preußische Okkupation bald aufhöre. Sie werden später Einzelheiten über diese Operation erhalten, welche unseren Waffen die größte Ehre macht. A. **Peyrat** (Chef-Redakteur des „Avenir National“) legt eine Petition nieder, worin folgende als die besten Mittel angedeutet werden, der Pariser Insurrektion ein Ende zu machen: 1) Förmliche Bekräftigung des Beschlusses, die Republik aufrecht zu erhalten. 2) Erfüllung der gerechten Forderungen von Paris. (Tumult. Verschiedene Ausrufe) Peyrat will einige Worte hinzufügen, aber der Präsident bemerkt ihm, daß er sich auf die Ueberreichung der Petition beschränken muß. De **Kerdsel** (Legitimist und Katholik) reicht seinen Bericht über die Anträge von Louis Blanc und Konf. einerseits und Delescluze, Greppo, Millière u. s. w. andererseits ein. Louis Blanc verlangt, daß die Mitglieder der Regierung der nationalen Vertheidigung über ihre Handlungen Rechenschaft ablegen. Delescluze und Konf. wollen, daß dieselben in Anklagezustand versetzt und sofort verhaftet werden. Der Bericht dringt darauf, daß der erstere Antrag in Erwägung gezogen, die anderen aber verworfen werden. **Emanuel Arago**: Wir verlangen die Dringlichkeit betreffs der Diskussion über den Antrag Louis Blancs; wir wollen nicht länger verdächtigt werden. Der **Präsident** erwiedert, daß der Bericht sofort gedruckt werden wird.

Nach Annahme einiger unbedeutender Anträge geht man zur Diskussion des Antrages betreffs der Pariser Miethen über. Die allgemeine Diskussion bietet kein besonderes Interesse dar. Während der Diskussion verlangte **Picard**, Minister des Innern, das Wort, um eine Mittheilung zu machen. Dieselbe betrifft die Vorlage einiger Gesetzentwürfe und die versprochenen näheren Einzelheiten über die Einnahme des Schlosses von Becon, die am heutigen Tage stattfand. Das erste Gesetz hat nur lokales Interesse. Das zweite bezweckt die Zurücknahme einer Konzession, welche die Regierung vom 4. September betreffs des Transportes von Journalen gemacht hat. Wie Picard sagt, bezweckt dasselbe, der Regierung die Möglichkeit zu geben, die Journale strenger überwachen zu können. Das dritte stattet die Exekutivgewalt mit neuen Gewalten aus. Es lautet:

„Art. 1. Der Chef der Exekutivgewalt kann unter dem Vorbehalt, der Nationalversammlung Rechenschaft darüber abzulegen und die Aufrechterhaltung zu verlangen, den Belagerungszustand in den Departements erklären, in welchen die Nationalversammlung nicht ihren Sitz hat. Art. 2. Der in den Departements der Haute Vienne und der Bouches du Rhône erklärte Belagerungszustand wird ratifizirt und wird seine Wirkung von dem Tage an haben, an dem er erklärt wurde.“

**Picard** fügt hinzu: „Es ist eine Bestimmung, welche das Gesetz von 1849 vervollständigt (dem jetzigen Minister genügen also die Zwangsmaßregeln nicht, die sich Napoleon Bonaparte votiren ließ, um seinen Staatsstreich ausführen zu können) und das nichts gegen die Prinzipien enthält, welche vom Gesetz von 1791 aufgestellt wurden. Wir verlangen die Dringlichkeit für die beiden Gesetze. Jetzt, meine Herren, werde ich durch einige Worte die Mittheilungen vervollständigen, welche ich der Nationalversammlung über die Einnahme des Schlosses Becon gegeben habe. Der General Ladmirault sagt uns, daß die Okkupation des Schlosses Becon unseren Angriffen auf die Brücke von Neuilly vortrefflich vorgearbeitet hat. Er giebt uns über die Vortheile dieser Position Einzelheiten, die Ihnen mitzutheilen ich für unnütz halte, und er sagte uns — der Kriegsminister wird mich entschuldigen, dieses mitzutheilen — daß das Schloß durch ein geschicktes kühnes Manöver von dem Obersten genommen wurde, welcher das 36. Linien-Regiment befehligte. **Jules Simon** (Unterrichts-Minister): Sie können ihn nennen; es ist der Oberst Davoust. **Picard**: Es ist in der That Oberst Davoust, welcher an der Spitze seines Regiments Becon nahte. Dies enthebt mich, Sie daran zu erinnern, was ich Ihnen vorgestern wegen der falschen Gerüchte sagte, welche gewisse pariser Journale systematisch verbreiten. Man verlangt von uns, diese falschen Gerüchte genauer anzugeben. Heute Morgen zum Beispiel erzählen sie, daß Standarten Regimentern weggenommen worden, die nicht im Kampfe waren. . . . **Kriegs-Minister**: Und auch keine haben. **Minister des Innern**: Es sind reine Erfindungen, die sich jeden Tag erneuern. Ich glaube nicht nöthig zu haben, mich über diesen Punkt weiter auszulassen, und wenn ich davon spreche, so thue ich es, damit sie im offiziellen Sitzungsberichte bestimmt werden, die falschen Gerüchte, die falschen Nachrichten zu bekämpfen, die systematisch von einer Insurrektion verbreitet werden, die so hoffe ich, ihrem Ende naht. (Sehr gut, sehr gut!) **Kriegsminister**: Sie können sagen: abscheuliche Lügen. Die Dringlichkeit für die Anträge, welche Picard vorgelegt, wurde selbstverständlich erklärt.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Regierungs-Erlaß, durch welchen auf Grund des neuen Munizipalgesetzes die **Wahlen** für die totale Erneuerung der **Munizipalräthe** in allen Gemeinden Frankreichs am 30. April, in Korsika am 7. Mai, in Algerien am 14. Mai stattzufinden haben. Ein besonderer Erlaß wird, sobald die Umstände es gestatten, den Zeitpunkt der Gemeindewahlen in der Stadt Paris und den übrigen Gemeinden des Seine-Departements feststellen.

Es wird jetzt die Antwort veröffentlicht, welche Herr **Thiers** am 14. April an den Erzbischof von Paris, Msgr. **Darboy**, auf dessen Schreiben aus dem Gefängniß gerichtet hat. Wir entnehmen folgende Stellen:

Nie haben unsere Soldaten die Gefangenen der Kommune niedergeschossen, noch den Verwundeten den Tod zu geben gesucht. Daß sie in der Hitze des Kampfes von ihren Waffen Gebrauch gemacht haben gegen Menschen, die ihre Generale meucheln und sich nicht scheuen, die Gräuel des Bürgerkrieges auf diejenigen des Krieges mit dem Auslande folgen zu lassen, — das ist möglich: aber, sobald der Kampf zu Ende ist, zeigen sie wieder den Edelmuth des Nationalcharakters und wir haben davon den materiellen Beweis, der allen Blicken vorliegt. Die Hospitäler von Versailles enthalten eine Menge von Verwundeten, die der Insurrektion angehören und die wie die Vertheidiger der Ordnung selbst verpflegt werden. — Das ist nicht alles; wir haben in unsern Händen 1600 Gefangene gehabt, die nach Belle-Isle und einigen militärischen Häfen geschafft wurden, wo sie wie gewöhnliche Gefangene und sogar weit besser behandelt werden, als man die unsrigen behandeln dürfte, wenn wir das Unglück gehabt hätten, deren in den Händen der Insurrektion zu lassen. — Ich habe erklärt und erkläre nochmals, daß allen Irregeführten, die, von ihrem Irrthum zurückkommen und die Waffen niederlegen, das Leben gesichert ist, es sei denn daß sie **auf gerichtlichem Wege** der Theilnahme an den Meuchelmorden, die von allen ehrlichen Leuten bejammert werden, überführt wären; daß ferner die bedürftigen Arbeiter noch für einige Zeit die Unterstützung erhalten sollen, von der sie während der Belagerung lebten, und daß alles der Vergessenheit übergeben werden soll, sobald einmal die Ordnung wiederhergestellt ist. Empfangen Sie den Ausdruck meiner Achtung und des Schmerzes, den ich empfinde, wenn ich Sie als das Opfer dieses abscheulichen Systems der Geißeln sehe, das dem Regime des Schreckens entlehnt ist und niemals bei uns wiederzuerscheinen schien. Der Präsident des Konseil, A. **Thiers**.

**Versailles**, 21. April. Bei Gelegenheit des heute abgehaltenen Kriegsraths wurde die Stärke der Regierungstruppen auf 130,000 Mann angegeben. — Die Zahlung der ersten halben Milliarde **Kriegskostenentschädigung** an Deutschland soll prompt erfolgen. Dagegen gestand der deutsche General-Gouverneur der diesseitigen Regierung durch Vermittelung von Pouyer-Quertier zu, auf allen Punkten vor und um Paris so viel Truppen anzuhäufen, wie zur Bewältigung der Insurrektion nothwendig scheinen. — Ducrot führte der Regierung eine weitere organisirte Verstärkung von 8000 Mann zu, Clinchant rückt mit 32,000 Mann über Poissy heran. — Man schreibt von hier der „Daily News“, daß Louis Blanc und drei andere Mitglieder jetzt fast allein unter der alten republikanischen Partei in der Versammlung als Vertheidiger liberaler Prinzipien stehen. Nicht ein einziges Journal erhebt Einsprache gegen M. Picards jüngstes Dekret, kraft dessen Ausländer und andere für verdächtig gehaltene Personen summarisch arretirt und verhindert werden können, weder Paris noch Versailles zu betreten. Das Paßsystem ist wieder in vollem Schwunge, und allein reisende oder gehende Damen werden seitens der Polizei den größten Beschimpfungen unterworfen, namentlich wenn sie thöricht genug sind, mitleidige Aeußerungen über das mögliche Schicksal von Paris von sich zu geben.

Der **Rücktritt Picard's** aus dem Ministerium des Innern ist noch nicht erfolgt, wird aber in Versailles für so gut wie ausgemacht betrachtet. Die Legitimisten und Klerikalen in der National-Versammlung arbeiten seit zwei Monaten wie die Maulwürfe um Picard zu Fall zu bringen. Ob **Dufaure** wirklich an seine Stelle an seine Stelle tritt, ist noch fraglich, doch wahrscheinlich. Dufaure war schon zweimal Minister des Innern, unter Cavaignac und unter dem Prinzen Louis Napoleon. Marschall Bugeaud soll, als er den Mann dem Prinzen empfahl, von ihm geäußert haben: „Aber Dufaure ist ein Programmmensch; er wäre im Stande, den Mond von mir zu verlangen.“ — „Und was thäten sie?“ — Ich würde ihm denselben zusagen, und wenn er mich später daran erinnerte, antwortete ich ihm: „Ei nehmen Sie ihn sich selbst.“ Aber wer tritt dann an Dufaure's Stelle als Justizminister? Man spricht von Lefèvre-Pontalis und verheißt dem Lande die „Aera der Antonine“, andere Kreise arbeiten für Barthélémy St. Hilaire, aber dieser wird ein so heikles Amt schwer annehmen. Thier's und Dufaure standen von jeher miteinander nicht gut, erst die jetzige Krisis hat sie einander näher gebracht; ob die Versöhnung echt ist, wird die Folge lehren.

Ueber die Verhandlungen in **Brüssel** meldet der „Gaulois“:

„Die Bevollmächtigten haben im Einvernehmen mit ihren Regierungen jetzt fast vollständig die Punkte erledigt, welche die Politik betreffen und in der nächsten Sitzung in Brüssel sollen diese Beschlüsse bestätigt werden. Man wird dann zur Prüfung der volkswirthschaftlichen Fragen übergehen, und Her Ozenne, Generaldirektor des auswärtigen Handels im Handelsministerium, geht nach der belgischen Hauptstadt, um mit den Bevollmächtigten zu berathen. Man glaubt, daß nach verschiedenen Auseinandersetzungen der definitive Friede unterzeichnet werden kann und die offizielle Verkündigung desselben Ende April oder Anfang Mai erfolgen wird.

## Italien.

Der alte **Garibaldi** ist doch ein unverbesserlicher Schwätzer, die projektirte Kolonisirung von Sardinien hindert ihn wenigstens keinesfalls, die Welt nach wie vor mit den schnurrigsten Episteln zu ergötzen. Seine neueste Leistung auf diesem Gebiete ist nachstehender Brief, den er an den Redakteur des Journals „La Plèbe“ in Lodi gerichtet hat:

„Mein lieber Bignami! Tausend Dank für den republikanischen Almanach, den Sie an Stelle des Almanachs der klerikalen Narren setzen wollen. Ich bin wie Sie für die Kommune und — da ich einmal gerade im Politisiren bin — so bin ich immer der Ansicht gewesen, daß es, um in Lodi oder Nizza Suppe essen zu können, dazu durchaus nicht der Erlaubniß von Paris oder Rom bedarf. Indessen muß man, da man für einen Kampf gegen sehr mächtige Nachbarn stark sein muß, natürlicherweise die einzelnen Kommunen vereinigen und daraus einen starken politischen Körper bilden, um nicht zermalmt zu werden. Die Demokratie hat aus natürlichen Gründen eine Aversion gegen die Diktatur und mit Recht, wenn man an Diktatoren wie Cäsar und Sulla denkt, aber wenn man die Aussicht hat, einen Cincinnatus oder einen Washington zu finden, dann ist die **temporäre** ehrliche Diktatur um Vieles dem Byzantinismus (sic) der 500 vorzuziehen. Spanien ist im Sinken begriffen, weil es keinen Mann gehabt, der es in seiner schönen Revolution hätte leiten können. Frankreich befindet sich heute aus demselben Grunde im Unglück. Dies ist meine Ansicht. Ich danke nochmals für die Uebersendung Ihres schätzenswerthen Journals. Caprera, den 4. April 1871. Ganz der Ihrige G. **Garibaldi**.

Garibaldi ist also, wie „Bien public“ zu dem vorstehenden Briefe sehr richtig bemerkt, beim Glauben an die providentiellen Männer angelangt, und wäre es nur zu wünschen, daß er nach seinen Erfahrungen nicht noch in sich selbst die Mission verspure, irgendwo eine „schöne Revolution“ ans Ziel zu leiten.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 19. April. Der „Pall-Mall-Gaz.“ zufolge ist heute ein **amerikanischer** Dampfer mit 700 Tons Patronen und 1000 Kisten Chassepots, Sniderrevolver u. s. w. aus der Themse nach Havre ausgelaufen. Waffen und Munition sind für die republikanische Regierung von **Frankreich** bestimmt.

Der **Vicomte de Valcourt**, weiland Offizier im Stabe Bazaine's und später Gambettas Sekretär trat am verwichenen Abend in Willis Rooms vor einer zahlreichen Versammlung aus unseren höheren Ständen auf, um seine Ideen über seinen ehemaligen Chef **Bazaine** zur Erleuchtung des englischen Publikums darzulegen. Vicomte de Valcourt hat sich in der Zwischenzeit schon durch Brochüren und anderweitig gegen Bazaine vernehmen lassen, und seine Mittheilungen enthielten über den Marschall durchaus nichts Neues. Interessant war es dagegen für die Zuhörer zu vernehmen, wie der Redner nach zwei vergeblichen Versuchen mit einer in einem hohlen Zahn verborgenen Depesche unter der Maske eines amerikanischen Journalisten aus Metz entkam und bei Gambetta eintraf, um die Entdeckung zu machen, daß die mit dem Zahn ausgezogene Depesche in einer Chiffre geschrieben war, die nicht zu enträthseln war, da nur der Kaiser den Schlüssel hatte. In zwei weiteren Vorlesungen wird der Vicomte über Gambetta und Thiers sprechen.

---

täglich 1000 Minen gesprengt und gegen 70,000 Kubikfuß Schutt abgefahren. Auf diese Weise schuf man gegenüber dem Marsfelde einen sanft ansteigenden, prächtigen Platz, welcher den Namen: Place du Roi de Rome erhielt, und auf welchem seitdem schon manches Volksfest abgehalten worden ist. Als unsere Truppen in Paris Anfang März d. J. einzogen, hatten sie vornehmlich auf diesem Platz und in den Elysäischen Feldern ihre Bivouaks aufgeschlagen.

Vom Pont de Jena steigt gegenwärtig das Terrain zunächst etwa 200 Schritte sanft an; von da führen 70 Stufen, mit Granit eingefaßt und mit Asphalt belegt, 6 Fuß breit und über 100 Fuß lang, jedenfalls eine der großartigsten Treppen der Welt, zu dem ehemaligen Trokadero empor. Oben angelangt, genießt man eine herrliche Rundschau. Nach Osten breitet sich der Platz des Königs von Rom und hinter ihm das Marsfeld, beide von einander durch die Seine geschieden, und im Hintergrunde durch die Ecole militaire, die frühere Kaserne der stolzen Kaisergarde begrenzt, in einer Gesammtlänge von 50[illegible] Fuß aus. Links erhebt sich über dem Häusermeer der Montmartre, geradeaus der Invalidendom- und die Pantheonskuppel; rechts erblickt man die Höhen zwischen Meudon und Versailles, und wendet man den Blick rückwärts, so sieht man in 5 breite, prächtige Avenuen hinein, welche erst in neuerer Zeit angelegt worden sind. Den Hintergrund schließt der über dem Bois de Boulogne dräuend emporragende Mont Valerien ab.

Bekanntlich sind nun in neuester Zeit auf dem Trokadero (der Name: Place du roi de Rome erinnert die pariser Machthaber wohl zu sehr an das verhaßte Kaiserthum) 24pfündige Batterien errichtet worden, welche den Mont Valerien beschießen. An und für sich wäre die Idee, das Riesenfort von dem hoch gelegenen Trokadero aus an seiner schwächsten Stelle, die nach der Stadt hin gerichtet ist, zu beschießen, gar nicht so übel, — wenn nur nicht die Entfernung von ¾ M. eine gar zu große wäre. Denn einerseits ist die Treffsicherheit, andererseits aber auch die Perkussionskraft der Geschosse bei einer so bedeutenden Entfernung eine zu geringe. Mont Avron, Fort Rosny und die Südforts von Paris wurden von den deutschen Batterien stets aus ¼ M. Entfernung beschossen; zwar konnten die Geschosse fast 1 M. weit in die Stadt hineingeschleudert werden, aber ohne bedeutende Perkussionskraft und Treffsicherheit. Während demnach die Berichte von der pariser Kommune nicht genug die Erfolge der Beschießung des Mont Valerien rühmen können, behaupten die versailler Depeschen, daß die Kugeln vom Trokadero entweder nur ins Bois de Boulogne, oder nach Surenes am Fuß des Forts hineinfliegen. Man ist ja bereits so sehr an die gegenseitigen Aufschneidereien der beiden kriegführenden Parteien gewöhnt, daß man auch wohl in diesem Falle wird annehmen können, die Wahrheit liege in der Mitte!

E. O.

---

## Thiers.

Der „National“ giebt folgende humoristische Skizze von dem jetzigen Chef der französischen Regierung:

Thiers ist einer unserer feinsten Diplomaten und erfüllte dennoch seine erste diplomatische Mission erst als er 74 Jahre alt geworden war.

Ein geborener General, hat er dennoch nie kommandirt, ist er nie bei der Aushebung berücksichtigt worden. Er ist klein, aber von Großen umgeben; er ist nicht gelehrt und spricht doch sehr gern von der Wissenschaft. So beschäftigt, so lebhaft und thätig er auch ist, er macht stets den Eindruck des Schläfrigen.

Mit seinem feinen Stimmchen bändigt er jeden Lärm der Nationalversammlung, wenn Emanuel Arago's Löwenstimme nicht durchzudringen vermochte.

Sein ganzes Leben lang hat Thiers den Krieg verabscheut, und trotzdem hat er ihn unter Louis Philipp in Algerien und zu Anvers geschaffen und er, der so Vieles und so klar über Schlachten geschrieben, hat soeben den schmählichsten Frieden unterzeichnet, der Frankreich je auferlegt worden.

Man verdankt Thiers zwei Hauptsachen: erstens, er hat gegen die Eisenbahnen seiner Zeit gestimmt! Und er ist der Einzige, welcher seit vierzig Jahren ganz Frankreich in einer Postchaise durchreist hat. 1870 konnte er die Genugthuung haben, die Eisenbahnen funfzehn Meilen im Umkreise von Paris außer Geltung gebracht zu sehen.

Er ist zweitens der Urheber der Festungswerke von Paris. Sie waren von Nutzen gegen die Preußen. 1840 warf man dem damaligen **Minister** Thiers vor, daß er sie mehr gegen die Pariser, als gegen den Feind gebaut habe, und jetzt bedienen sich im Gegentheil die **Pariser** ihrer gegen die Thiers'sche Armee.

Thiers, der Freund der Zentralisation, hat stets Paris als Frankreichs Hauptstadt angesehen und gewollt. Und doch spricht man unter seinem Gouvernement von Nichts als Kommunen und Föderationen, und nie seit Ludwig XI. hatte Frankreich so viele Hauptstädte, als eben jetzt.

Thiers verabscheut das Theater, und doch führt er die Deputirten von einem Schauspielsaal in den anderen spazieren. (Die Nationalversammlung tagte in Bordeaux und tagt auch jetzt in Versailles im Theater.)

Er ist endlich ein Anbeter der schönen Künste, deshalb verlegt er seine Ministerien in die Museen!

Ld.

---

## Richard Wagners Kaisermarsch.

Aus München, 19. d. Mts., wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Die neueste Komposition von Richard Wagner, der Kaisermarsch, beschäftigt seit zwei Tagen die hiesigen Musikfreunde. Vorgestern wurde dieselbe im Café National von der Kochschen Kapelle zum ersten Mal hier aufgeführt und mit dem einstimmig größten Beifall aufgenommen; gestern Abends aber im Konzert der Hofkapelle im Odeon, in welchem der Kaisermarsch ebenfalls vorgeführt wurde, kam es fast zu einem Kampfe der Parteien. Unter großem Beifall verlangte ein Theil des Konzert-Publikums die Wiederholung des Kaisermarsches, während der andere durch sehr starkes Zischen dies zu verhindern suchte. Die Anhänger Wagners schienen schließlich die Oberhand zu behalten; dem Verlangen nach Wiederholung konnte aber doch nicht entsprochen werden, da die Bläser wegen der Anstrengung und Schwierigkeit des Tonwerks zu sehr ermüdet waren. Daß man es indessen wie bei allen Werken Wagners so auch hier mit einer großartigen Tondichtung zu thun hat, wird von Unparteiischen zugestanden.

---

**Berlin.** Die japanesische Gesandtschaft macht bereits in den höheren Kreisen der Gesellschaft ihre Aufwartung. — Die Visitenkarten lauten: „Sameshina, chargé d'affaires du Japon“, und: „Shioda Gondaiki, Chef-Sécrétaire de l'Ambassade Japonaise“.

# Deutscher Reichstag.

## 20. Sitzung.

**Berlin,** 22. April. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Fürst Bismarck, Präsident Delbrück, Camphausen u. A. Abg. Frhr. v. Aretin erhält einen längeren Urlaub, da er durch Telegramm von der Zerstörung seines Schlosses durch eine Feuersbrunst benachrichtigt ist.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Prüfung der Wahl des Abg. Reichensperger (Crefeld), die bereits in der Sitzung vom 18. d. Mts. begonnen hatte, aber damals durch Vertagung unterbrochen war. Die 6. Abtheilung hatte die Gültigkeit der Wahl beantragt und zugleich einen Protest wegen Beeinflussung der Wahl durch die Geistlichkeit an das Bundeskanzleramt zur Prüfung und event. Kommunikation an die geistlichen Behörden überwiesen, während Duncker und Kanngießer die Beanstandung der Wahl und die gerichtliche Untersuchung der in dem Protest erhobenen Beschwerden beantragt haben.

Abg. Bock (Aachen). Die Verdächtigungen der kath. Geistlichkeit in dem gegen die Wahl eingelaufenen Protest sind durch nichts unterstützt. Erst in einer späteren Eingabe sind Zeugen genannt, deren Aussagen durch zwei eingelaufene Gegenproteste in ihrer Richtigkeit aufgedeckt sind. Der Landklerus hat zudem in einer kategorischen Erklärung die Thatsachen, die ihm zur Last gelegt werden, als unwahr und verleumderisch bezeichnet. Bei der enormen Wahlbetheiligung in diesem Bezirk — es stimmten etwa 80 Prozent der Berechtigten — sind naturgemäß hier und da die Grenzen der erlaubten Wahlagitation überschritten worden; aber nicht am wenigsten auf liberaler Seite; so hat ein liberaler Fabrikbesitzer, dessen Namen ich vorläufig verschweige, seinen Arbeitern je 20 Sgr. nebst einem Zettel für den Gegenkandidaten übergeben. Krefeld ist zu 4/5 katholisch; in der katholischen Welt genießt aber kein politischer Mann größere Verehrung, als August Reichensperger; wenn sein Gegenkandidat es überhaupt auf fast 4000 Stimmen bringt, so muß es mit wunderlichen Dingen zugegangen sein. (Gelächter.) Was die Behauptung anbetrifft, daß die Geistlichkeit von Haus zu Haus gegangen und 4000 Unterschriften gesammelt habe, die sich an Eidesstatt verpflichtet hätten, für Reichensperger zu stimmen, so habe ich hier das betreffende Schema, das von einer eidlichen Verpflichtung Nichts weiß und nur die Erklärung des Beitritts zum Reichensperger'schen Wahlkomite erklärt.

**Abg. Kanngießer: Unser Antrag auf Beanstandung der Wahl läßt völlig dahingestellt, was von den angegebenen Thatsachen wahr ist, wir wünschen eine richtige Feststellung des Thatbestandes durch gerichtliche Erhebungen, um danach unser Urtheil zu bilden. Der Protest gegen die Wahl ist nicht nur von Protestanten, sondern auch von angesehenen Katholiken unterschrieben. Seit Beginn unseres parlamentarischen Lebens ist Crefeld abwechselnd von Mennoniten, Katholiken und Protestanten vertreten worden; es herrschte früher fast ein ideales Einvernehmen dort zwischen den verschiedenen Religionsgesellschaften; wenn das jetzt anders ist, so muß das allerdings das Resultat außerordentlicher Vorgänge sein. Es wäre eine schwere Verletzung des Religionsfriedens, wenn es sich bestätigt, daß Kanzel und Kinderlehre zur Agitation für die Reichensperger'sche Wahl benutzt worden seien, und daß Geistliche ausgesprengt hätten, wer einen Protestanten wähle, handle wie Judas, der seinen Herrn um 30 „Silbergroschen" verrathen habe. (Heiterkeit.)**

**Abg. Günther (Sachsen): Trotz mancherlei Verstöße bei der Wahl, deren Vorhandensein ich anerkennen muß, stimme ich für die Annahme des Abtheilungsantrags, weil wir durch den zweiten Theil derselben der Prinzipienfrage näher treten, die uns hier so mannigfach beschäftigt hat und deren Lösung täglich brennender wird, der Frage, in welche Grenzen sich die katholische Geistlichkeit bei den Wahlagitationen betheiligen darf. Am besten wäre es, wenn sie freiwillig darauf verzichtete (Heiterkeit); da sie das schwerlich thun wird, so halte ich die Vereinbarung eines Gesetzes, welches allgemeine, gesetzliche, Normen feststellt, zwischen dem Reichskanzler und dem katholischen Episkopat für wünschenswerth.**

**Abg. Wehrenpfennig: Dies Haus hat bereits seine bestimmten Grundsätze, nach denen es eine derartige Betheiligung der Geistlichkeit, wie sie bei den diesmaligen Wahlen so vielfach zu Tage getreten ist, beurtheilt, ausgesprochen und bethätigt; seine Praxis ist niemals eine schwankende gewesen. Ich bin für den Kanngießer'schen Antrag in dem neutralen Sinne, daß wir vor unserer Entscheidung erst Beweise abwarten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Hypothese aufstellen, daß eine formell gültige Stimme, von der nachgewiesen ist, daß sie nur durch Beeinflussung dem einen Kandidaten zu gute gekommen ist, eo ipso dem Gegenkandidaten zufällt (Widerspruch). Ich stelle ja nur eine Hypothese auf und werde mich gern eines Bessern belehren lassen. Den zweiten Theil des Abtheilungsantrages halte ich für völlig unannehmbar. Wir dürfen den Reichkanzler nicht in eine Lage bringen, in der er etwas verlangt, dessen Erfüllung er nicht durchsetzen kann.**

**Abg. v. Blanckenburg: Mir ist keine Debatte innerlich so zuwider, wie eine über Wahlprüfungen. Ich kann an den Fingern einer Hand abzählen, wie oft ich mich seit den 18 Jahren, in denen ich hier aus- und eingehe, an einer solchen betheiligt habe. Sie führt stets zu den gehässigsten Beschuldigungen; so hat der Vorredner in einer der letzten Sitzungen unverhüllt uns beschuldigt, daß wir uns bei Beurtheilung von Wahlen von unserem Partei-Interesse leiten ließen. Ich lehne die Beschuldigungen aufs Entschiedenste ab, umsomehr ab, als ich im Uebrigen den Einfluß der Landräthe und anderen Beamten für durchaus wünschenswerth halte, ausgenommen da, wo er illoyal und ungeschickt ausgeübt wird. (Heiterkeit). Ich habe ein Jahr lang meinen Sitz durch Beamteneinfluß verloren; ich habe die betreffenden Beamten nur um so höher geachtet. Ich bitte dringend, auf dem Wege nicht weiter zu schreiten, den Sie bei der Prüfung der Schüttinger'schen Wahl eingeschlagen haben. Sie kommen sonst zu dem Resultat, daß, so lange die katholische Kirche noch die Ohrenbeichte, noch das Episkopat hat, keine Angehörigen derselben in diesem Hause sitzen dürfen. (Oho!) Die Beunruhigung, welche jene Partei — die sich, ich weiß nicht, weshalb? Zentrumspartei nennt, obgleich sie mir mehr exzentrisch zu sein scheint (Heiterkeit) — im Lande hervorgerufen hat, darf uns nicht zu exzentrischen Beschlüssen führen.**

**Abg. Duncker: Ich hoffe für unseren Antrag auch die Zustimmung des Zentrums selbst. Eines seiner hervorragendsten Mitglieder, der Abg. Windthorst, hat in einer unserer ersten Sitzungen, als die Wahlprüfungen noch nicht diesen erbitterten Charakter angenommen hatten, über die Einmischung der Gensdarmerie bei der Albrecht'schen Wahl in Hannover sehr richtige Ansichten ausgesprochen, was damals vom Landrath galt, gilt heute vom Klerus; nur daß des letzteren Macht weitaus die größere ist. Auch Herr Peter Reichensperger hat die politischen Agitationen von der Kanzel herab verurtheilt.**

**Abg. Lasker: Trotz der Ausführungen des Abg. von Blanckenburg bin ich für die Gültigkeit der Wahl. Ich halte die Agitation der Geistlichen aller Konfessionen von der Kanzel herab für ebenso verboten, als die der Beamten in ihrem Amtskreise; in Sachen Schüttinger haben wir einen sehr strengen, aber durchaus nicht exzentrischen Beschluß gefaßt. Aber selbst bei der äußersten Strenge finde ich keinen Anlaß, diese Wahl zu beanstanden. Eine Beanstandung hat nur den Sinn, daß, wenn die vorgebrachten Beschwerden sich als richtig erweisen, damit zugleich die Wahl kassirt ist; eine theoretische Beweisaufnahme über interessante Vorgänge bei einer an und für sich gültigen Wahl ist ein sehr gefährliches Prinzip. So liegt die Sache aber hier. Wenn es sich als richtig erwiese, daß die Geistlichen 4000 Wähler durch eine Unterschrift an Eidesstatt vor der Wahl für einen bestimmten Kandidaten verpflichtet hätten, so wäre das allerdings ein Grund, diese 4000 Stimmen zu vernichten. So wenig der Bruch einer solchen Versicherung gerichtlich strafbar ist, so würde er doch die Wähler in einen Gewissenskonflikt bringen, und dies Bewußtsein würde auf die Abstimmung der Einzelnen mehr oder weniger einen Zwang ausüben. Aber das Schema, welches der Abg. Bock uns mitgetheilt hat, enthält nur eine einfache Versicherung, und das ist durchaus nichts Verwerfliches oder Strafbares. Die Hypothese des Abg. Wehrenpfennig erkenne ich durchaus nicht an. Es heißt einer beeinflußten Stimme zu viel Ehre anthun, sie für gültig anzuerkennen, Einem Manne, der sein Wahlrecht mißbraucht hat, wollen Sie es retten? Das sind allzu künstliche Deduktionen. Ich bin auch gegen den zweiten Theil des Abtheilungsantrages; wir können den Reichrkanzler nicht herausfordern, sich in eine Lage zu begeben, in er den Willen des Reichs eventuell nicht durchsetzen kann.**

**Abg. v. Keudell: Ich lege Gewicht auf einen Punkt. Das ist die Einsammlung von schriftlichen Voten vor der Wahl und zwar in der Zahl von 4000. Auf die eidesstattliche Versicherung kommt es dabei gar nicht an. Man kann einwenden, es sei gesetzlich nicht verboten, daß Jemand vorher mündlich oder schriftlich verflichtet werde, für einen bestimmten Kandidaten zu stimmen; aber ich gebe zu bedenken, ob es nicht eine Grenze der Zahl nach giebt, jenseits welcher solche Erklärungen aufhören, mit dem Gesetze in Einklang zu stehen, welches das Geheimniß der Abstimmung nach Einheit des Orts und nach Einheit der Zeit für die Wahl vorschreibt. Wenn 4000 Personen, welche in diesem Falle ein Drittheil der gesammten Wählerschaft darstellen, sich schriftlich verpflichten, so oder so stimmen zu wollen; so ist das nichts anderes als ein entscheidender Akt für die Wahl außerhalb des Wahllokals. Wir würden sonst in sehr vielen Wahllokalen das Verfahren, welches die Wahl entscheidet, in den Vorversammlungen sich vollziehen sehen und das Gesetz würde dadurch in seinen wichtigsten Prinzipien zur Chimäre werden. (Zustimmung links.)**

Abg. Windthorst: Von Beanstandung der Wahl kann in diesem Falle gar keine Rede sein. Gegen Blankenburg bemerkt Redner: jede Fraktion hat das Recht, sich zu nennen, wie sie will; keinem Mitgliede des Hauses steht darüber eine Kritik zu. Er hat ferner von uns, als einer nur kirchlichen Fraktion gesprochen, gerade wie die Gelehrten des offiziellen Preßbureaus. Wir haben aber unser bestimmtes, klar formulirtes, politisches Programm; weshalb ich mich ihm angeschlossen habe, will ich hiermit sagen. Nach vierjähriger unparteiischer Beobachtung bin ich dem Zentrum beigetreten, weil in dieser Partei der Gedanke das bewegende Prinzip ist, daß Recht und Moral auch in öffentlichen Dingen gelten müsse (Oho! Bewegung). In anderen Parteien ist dieser Gedanke nicht mit der wünschenswerthen Deutlichkeit ausgesprochen. Ferner trat ich zu dieser Fraktion, weil ich, der innersten Natur nach konservativ, mich der konservativen Partei, der ich am liebsten angehört hätte, nicht beitreten konnte, da sie die konservativen Prinzipien verleugnet. Kirchliche Fragen nahmen wir in unser Programm auf, weil eine Vertretung konservativer Interessen ohne kirchliche und religiöse Grundlage nicht denkbar ist. Wenn der Abg. Duncker auf die Zustimmung des Zentrums hofft, so irrt er gewaltig. Ich habe gegen die ungesetzliche Agitation von Staatsbeamten gesprochen; Geistliche sind aber keine Staatsbeamte (Oho! links). Auch dagegen muß ich protestiren, daß Hr. Duncker hier eine Art Brudermord inszeniren will (Heiterkeit); Peter Reichensperger hat ausdrücklich die Wahlagitation von der Kanzel herab als erlaubt bezeichnet; nur die Methode in einem speziellen Fall hat er verworfen. Ich komme nun auf das Kardinalprinzip: ob bei dem allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrecht die Frage wie auf die Abgabe der Stimmen auf intellektuellem Wege eingewirkt sein mag, überhaupt eine Bedeutung hat. Ich sage nein; dies Wahlrecht wäre ein Unding, wenn die Wähler nicht mündig genug wären. Redner vertheidigt die Wahlagitation der Geistlichen von der Kanzel. Wenn ein Geistlicher Ungehöriges gethan hat, vertrauen sie getrost seiner Oberbehörde; sie wird ihn auch ohne Monitum zurechtweisen.

Nach einigen Bemerkungen des Referenten der Abtheilung, Abg. Reyscher, wird der Antrag Duncker's und Kanngießers, die Wahl des Abg. Reichensperger zu beanstanden und die Aufforderung an den Reichskanzler zu richten, die in dem Proteste behaupteten Thatsachen durch richterliche Untersuchung feststellen zu lassen, in namentlicher Abstimmung mit 151 gegen 141 Stimmen abgelehnt. — Die Gültigkeit der Wahl ist somit anerkannt; dagegen wird der zweite Antrag der Abtheilung (Ueberweisung des Protestes an den Reichskanzler, der sich eventuell an das Episkopat wenden soll) fast einstimmig abgelehnt.

Bei der darauf folgenden zweiten Berathung des Gesetz-Entwurfs, betr. die neue Kriegsanleihe von 120 Millionen, verlangt das Wort der

Abg. E. Richter: Ich möchte um Auskunft darüber ersuchen, ob in der Einnahme-Berechnung, aus welcher die Kriegskosten gedeckt worden sind, auch die Positionen, welche nicht in Paris, sondern in den einzelnen französischen Städten erhoben wurden, mit aufgenommen sind. Diese Summe dürfte nicht ganz unerheblich sein. Dann sind von den 50 Millionen Thalern, die Paris gezahlt hat, hier nur 41 Millionen angegeben; ich vermuthe, daß die übrigen 9 Millionen an die süddeutschen Staaten gezahlt sind, ich möchte aber um Mittheilung der Grundsätze bitten, nach welchen diese Vertheilung stattgefunden hat. Ich nehme an, daß, wie bei der Vertheilung der Kriegskosten, so auch bei der Repartition der Kriegseinnahme der Reichstag mit zu beschließen habe. — Was ferner die Kriegsanleihen betrifft, so ist die erste bekanntlich durch öffentliche Subskription, die zweite allein durch Begebung an ein Konsortium von Bankiers zu Stande gebracht worden, welches bei dieser Operation etwa 2 Prozent, mithin etwa zwei Millionen Thaler verdient hat. Nun hört man vielfach im Publikum den Vorwurf, daß, als die Lage noch zweifelhaft war, vor der Schlacht bei Wörth man sich an das Volk gewendet habe, daß aber jetzt, wo die Anleihe mit Gewißheit ein gutes Geschäft sei, die Baukiers allein die Sahne vom Milchtopf abgeschöpft hätten. Wenn bei der ersten Anleihe in der Subskription von den aufgelegten 90 Millionen nur 70 gezeichnet wurden, so hat das damals wesentlich daran gelegen, daß das große Publikum in jenen Tagen, vielleicht ebenso aus Schuld der Presse, wie der Regierung, gar nicht hinlänglich auf die Wichtigkeit dieser Anleihe aufmerksam gemacht worden ist. Indeß ist es ja immerhin möglich, daß auch die Bundesregierung in der That durch die Vermittelung eines Konsortiums ein besseres Geschäft gemacht hat, als es bei einer direkten Auflage durch Subskription der Fall wäre. Um das beurtheilen zu können, müßten wir vollständig den Vertrag kennen, der zwischen Konsortium und Bundesregierung abgeschlossen ist. Was die Frage der Darlehnskassen anlangt, so wird wohl Niemand in Abrede stellen, daß das Institut der Darlehnskassen viel weniger ein Kreditbedürfniß für den Handel und die Industrie, als ein solches für den Staat gewesen ist. In der That sind bis Oktober v. J. nur 8 Millionen für Handel und Industrie aus den Darlehnskassen beliehen worden und erst, als man später den anderen Bundesregierungen Anleihen daraus gewährte, schnellte die Ziffer der Darlehnskassenscheine bis auf 28 Millionen in die Höhe. Man kann darüber streiten, ob diese Operation dem Wortlaute des Gesetzes entspricht, in hohem Grade bedenklich aber erscheint mir die Operation, die Kriegsanleihen vorläufig zu decken durch Vermehrung von Papiergeld. Jedenfalls wären hierzu andere Institute berufen gewesen, vor Allem die preußische Bank. Wenn im November v. J. der norddeutsche Reichstag zu dieser Operation geschwiegen hat, so ist das aus Patriotismus geschehen. Ich wünschte, daß nicht nur neue Darlehnsgeschäfte nicht mehr gemacht, sondern auch die noch schwebenden so bald als möglich zum Abschluß gebracht werden.

Bundesbevollmächtigter Camphausen: Die beiden von dem Vorredner zuerst gestellten Fragen kann ich einfach mit Nein beantworten. In Betreff der folgenden Frage erwidere ich: Man hat im ersten Augenblick nach der Kriegserklärung den Wunsch gehegt, ein großes National-Anlehen zu machen. Zu welchen Sätzen die Anleihe aufgelegt werden könnte, das ist zu jener Zeit sehr zweifelhaft erschienen. Nur mit schwerem Herzen hat man sich damals dazu entschlossen, eine fünfprozentige Anleihe zu dem niedrigen Course von 88 aufzulegen, man hat lange geschwankt, ob man es nicht wagen könne, dem Publikum die Zumuthung mindestens eines Courses von 90 Prozent zu stellen. Ich hatte persönlich den lebhaften Wunsch, zu einem höheren Course zu greifen, und als mir das Resultat verkündet wurde, daß die Anleihe nicht vollständig gezeichnet sei, habe ich mich sehr gefreut; denn es hat keinen Augenblick gegeben, wo ich nicht überzeugt war, wir würden sehr bald höhere Preise für diese Anleihe erlangen, und das hat sich dann sehr bald auch bewahrheitet. — Nach der Schlacht bei Sedan, als die Erwartungen, daß der Krieg rasch ein Ende nehmen werde, sich nicht erfüllten, und als zugleich der Geldmarkt anfing knapp zu werden, erschien es wünschenswerth, zu Erleichterung des Geldmarktes englisches Kapital unseren Zwecken dienstbar zu machen, und das war nicht möglich ohne Vermittelung von Bankierskräften. In Folge dessen ist unter vortheilhaften Bedingungen mit einem Konsortium abgeschlossen worden, und der Erfolg hat bewiesen, daß wir gut hieran gethan haben. — Was das Recht zu den Operationen der Darlehnskassen, welches von dem Vorredner gerügt wurde, anbetrifft, so gründet sich das Recht dazu auf den § 1 des Gesetzes vom 21. Juni 1870: Die Verwaltung der Darlehnskassen hat vom ersten bis zum letzten Augenblicke unausgesetzt in dem Sinne stattgefunden, daß alle Anforderungen zu Gunsten des Gewerbes und der Industrie vollständig erfüllt worden sind. Ebenso aber haben auch der Stadt und die Bundesregierung vollständig innerhalb der gesetzlichen Kompetenz gehandelt, wenn sie von dem Institut der Darlehnskassen Gebrauch gemacht haben, und ich glaube, die verbündeten Regierungen haben sich geradezu ein Verdienst um Deutschland erworben, daß sie diesen Weg der Benutzung eingeschlagen haben. Der Verkehr hat die Darlehnskassenscheine stets willig aufgenommen und es ist die schwere Finanzlast, die ganz Deutschland in dieser Kriegsperiode zu tragen gehabt hat, wesentlich gemildert worden, dadurch, daß es gelang, ein so allgemeines Vertrauen findendes Kreditzeichen und Zirkularmittel zur Verwendung zu bringen.

Abg. Loewe erinnert an den großen Unterschied, die Dinge ex poste oder vorher zu beurtheilen. Das Verdienst des Gelingens einer solchen Operation, wie die mit den Darlehnskassen, gebührt unserer Armee; wären wir geschlagen worden, so wäre jede fundirte Banknote werthvoller gewesen, als der Darlehnskassenschein. Diese Kassen haben in Wahrheit nur scheinbar und nicht im Verhältniß zu ihrem Apparat genützt, sie haben nur dem Geschäftsmann eine Art äußerlicher Beruhigung darüber gewährt, daß es nicht an neuen Zirkulationsmitteln in der kritischen Zeit fehle. Auf die erste Zeichnung im August war das Publikum nicht recht vorbereitet worden seine Zeichnungen waren ernsthaft gemeint, während später das Konsortium von Banquiers von vornherein sich auf Repartirung einrichtete und dadurch Ueberzeichnungen erzielte. Die neue Kreditforderung begrüßt Redner als ein erfreuliches Zeichen unserer Nichtinterventionspolitik, die uns zwar große Opfer auferlegt, unsere Armee auf französischem Boden festhält und viel Geld kostet; aber der Segen dieser Politik, welche Frankreich seine Krisis selbst austragen läßt, ist ein so großer, daß wir die von ihr gebotenen Opfer willig ertragen müssen.

Bundesbevollmächtigter Camphausen: Der Vorredner hat gesagt, daß die Kassenscheine zu einer Zeit ausgegeben wurden, wo man noch nicht wissen konnte, welchen Verlauf die kriegerischen Ereignisse nehmen werden und dadurch eigentlich die Regierung der Unvorsichtigkeit beschuldigt. Ich glaube dagegen, daß dadurch nicht nur dem Bedürfnisse des Staates nachgekommen, sondern auch, daß dem Handel, den Gewerben und dem Ackerbau in jener bedrängten Zeit ein Tauschmittel niemals in so eminenter Weise gegeben wurde, wie im vorigen Jahre. Aber gerade weil die Darlehnskassenscheine diesen Dienst leisteten, sind sie nur in einem Maße in Anspruch genommen worden, daß es thunlich war, diese Geldmittel auch noch zu Zwecken der verbündeten Staaten zu verwenden. Im Anfange hat die Regierung überdies auch keinen Gebrauch davon gemacht, sondern erst später. Wir handelten eben nach den Umständen, und wenn diese andere gewesen wären, so hätten wir auch anders gehandelt. (Beifall.) Gott behüte mich, daß ich gegen die öffentliche Subskription nur den geringsten Einwand hätte erheben sollen. Ich weiß nicht, ob ich jemals es erleben werde, daß wir von einer solchen Subskription Gebrauch zu machen hätten. Wenn die Umstände aber dazu angethan wären, so würde ich der erste sein, der diesen Weg auf das dringendste anrathen würde. Was endlich die Bemerkung betrifft, daß damals das Publikum auf diese Subskription nicht genügend aufmerksam gemacht worden wäre, so muß ich erinnern, daß nicht nur im norddeutschen Reichstage darüber verhandelt wurde, sondern auch erklären, daß mehr als tausend Kassen mit der Zeichnung beauftragt wurden.

Abg. Lasker: Die Motive zum Gesetzentwurf bedürfen in einigen Punkten der Erklärung, nämlich das aus der Kriegskontribution der Stadt Paris 44,473,983 Thlr. verwendet wurden und daß die Kontribution nunmehr schon vollständig realisirt sei. Die Differenz um 9 Millionen Thaler wird wohl durch spätere Rechnungslegung aufgeklärt werden. Die Ausgabe der Darlehnskassenscheine ist mit unserer vollen Zustimmung erfolgt und tragen wir mit dem Finanzminister in vollem Bewußtsein die Verantwortung für diese Maßregel. Schließlich noch einen Punkt. Der preußische Landtag hat dem Reich 50 Millionen zur Verfügung gestellt. Die Bundes-Regierung wird davon wohl keinen Gebrauch machen, da die jetzige Anleihe ausreichend ist, bis der nächste Reichstag zusammenkommt. Ich würde mich in dieser Ansicht gestärkt finden, wenn der Vertreter des Bundesrathes hier eine gleiche Erklärung abgäbe.

Bundesbevollmächtigter Camphausen: In Betreff der Kontribution habe ich bereits erwähnt, daß aus ihr Zahlungen an Süddeutschland stattgefunden haben. Bezüglich der letzteren Frage kann ich die Mittheilung machen, daß das Kreditgesetz, in dessen einstimmiger Votirung damals die preußische Regierung mit großer Genugthuung einen wiederholten Beweis des Patriotismus der Kammer gefunden hat, bis zu diesem Augenblick in Preußen noch gar nicht publizirt ist, also auch keine Gesetzeskraft erlangt hat. Es liegt völlig außer der Möglichkeit, daß die preußische Regierung jetzt noch von diesem Gesetze Gebrauch machen könnte.

Abg. Sonnemann befürwortet bei der neuen Anleihe die National-Subskription.

**Abg. Freitag meint, daß es sich hier um eine Angelegenheit handle, welche nach Art. 28, Abs. 2 der deutschen Reichsverfassung nicht dem ganzen Reiche gemeinschaftlich sei, und glaubt daher zugleich im Namen seiner politischen Freunde aus Süddeutschland erklären zu sollen, daß sie weder das Recht noch die Pflicht haben, bei der Abstimmung über diese Angelegenheit mitzuwirken.**

**Abg. Lasker protestirt gegen diese Auslegung der Verfassung, welche gegen den Wortlaut und gegen die ausgetauschten Erklärungen sämmtlicher Regierungen ist. (Sehr richtig.) Nur in solchen Fällen, für welche die Kompetenz in abstracto dem Reich nicht zuertheilt ist, wäre die itio in partes deutbar. Aber nie im Traume wäre es einer deutschen Regierung und einem Landtage eingefallen, einer Verfassung zuzustimmen, nach welcher in jedem Falle, in welchem es sich nur um einen Theil handelt, der andere nicht kompetent wäre, mitzustimmen. Die itio in partes ist ein trauriger Rest der alten Zeit und zugleich eine Mahnung, nicht eher zu ruhen, bis auch er endlich entfernt.**

**Abg. v. Staufenberg konstatirt, daß die Auslegung der Verfassung, wie sie Freitag ausgesprochen, von ihm und dem größten Theile der Abgeordneten aus Süddeutschland nicht getheilt wird.**

**§ 1 der Vorlage (120 Millionen verzinsliche Anleihe, die nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 verwaltet und in Schatz-Anweisungen ausgegeben werden soll), wird mit allen Stimmen gegen etwa 8 (einiger süddeutscher Klerikalen, der Polen und Kryger's) genehmigt, desgleichen § 2, der von der Umlaufszeit der Schatzanweisungen handelt.**

Der Abg. Lucius, der kürzlich wegen der Packetbeförderung an die Armee in Frankreich interpellirt und sich je nach dem Bescheide seine Anträge vorbehalten hatte, bringt heute den folgenden ein: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Kanzler des deutschen Reichs zu ersuchen, das Erforderliche zu veranlassen, damit: 1) die Beförderung von Packeten an die in Frankreich stehenden Truppen wieder regelmäßig organisirt werde; 2) das Maximalgewicht der zu befördernden Packete auf mindestens acht Pfund festgestellt werde; 3) die Beförderung von Packeten für Militärpersonen vom Feldwebel abwärts portofrei erfolge.

General-Postdirektor Stephan berichtigt einen Irrthum des Antragstellers wegen des Ressortverhältnisses. Nicht in der Organisation, nicht darin, daß die Feldpost unter dem militärischen Kommando und die Staatspost unter einheitlicher Administration steht, beruht die Schwierigkeit. Die Staatspost ressortirt nicht vom Handelsministerium, sondern vom Bundeskanzleramt und in allen technischen Beziehunngen übt das Generalpostamt als oberste leitende Behörde auch auf die Feldpost einen ganz speziellen Einfluß aus. Der Antrag kommt der Postverwaltung nach der neulichen Erklärung des Bundeskanzleramtes unerwartet. Aus freiem Antriebe hat sie sich seit den ersten Klagen aus Frankreich, also seit 1. April, mit dem Kriegs- und Handelsministerium wegen Wiedereinführung des Packetpostdienstes in Verbindung gesetzt. Lediglich weil über das Eisenbahnmaterial nicht mehr mit dem alten Nachdruck verfügt werden konnte, sind die Verhandlungen noch nicht zum Ende geführt. Vom Handelsministerium ist wie von jeher daß größte Entgegenkommen bewiesen und nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten seitens der Eisenbahnverwaltungen wird es möglich sein mit Wiedereinführung der Packetbeförderung, so wie es der Wunsch der Postverwaltung auch ohne die Anregung des Antrags war, im Laufe der nächsten Woche wieder zu beginnen. (Beifall.) Es gehört das nicht zu den Verpflichtungen der Post, [illegible] Mittel sind nicht darauf berechnet und der Dienst, wenn er fortdauern [illegible] ist für die heimische Verwaltung so angreifend, die Räder haben so häufige und rasche Umdrehungen machen müssen, daß die Nachwehen davon, wie ich ernstlich besorge, sich zum Schaden des Landes kund geben werden und es für uns eine ernste Aufgabe sein wird, die Besorgnisse deshalb durch rechtzeitige Vorkehrungen zu zerstreuen. Man darf dreist behaupten, daß keine Postverwaltung der Welt ihren Armeen Packete nachschicken wird, nicht England, nicht Frankreich, nicht Italien, die überhaupt kein Staatspost-Institut besitzen. Die Herren, die für Privatfahrinstitute schwärmen, mögen bedenken, welche Dienste unsere Fahrpost dem Lande geleistet hat. (Der Redner weist nun die Unmöglichkeit nach, der Verwaltung das Gewicht der Packete vorzuschreiben, die nicht über 4 Pfund gehen sollten, wenn der Transport überhaupt möglich sein soll. Noch schlimmer ist es mit der Portofreiheit. Wenn sie die portofreie Beförderung aussprechen, legen Sie von von vornherein den Vernichtungskeim in die ganze Sache, dann ist es überhaupt nicht möglich, diese Paketbeförderung durchzuführen. Ich möchte mir erst erlauben, um etwaigen Folgerungen entgegen zu treten, zu bemerken, daß es der Postverwalung durchaus nicht um Einnahmen aus dieser Packetbeförderung zu thun gewesen ist. Wir haben allein für 330,000 Thaler Pferde nach Frankreich geschickt, um die Packete zu befördern und diese Pferde sind theils in Dänemark, in Ostpreußen, am Rhein und in Schlesien aufgekauft. Die Bauten für die Sammelstellen, besonders in Berlin, Saarbrücken, sind auch sehr kostspielig. Es kann sich also nicht darum handeln, daß dieser Betrag von 5 Sgr. auch nur entfernt zureicht,

(Fortsetzung in der Beilage.)

um die Kosten zu decken, es ist aber nöthig aus einem anderen Grunde, nämlich, um den kolossalen Mißbrauch, der davon gemacht werden würde, sofern Sie die Sachen portofrei gehen ließen, zu verhindern. (Sehr wahr.) Das haben wir erfahren, meine Herren, mit den 15-Lothbriefen. Die Zahl derselben war so groß, daß sich die Sache nicht bewältigen ließ, es sind beispielsweise an einem Abende — ich habe dieselben zählen lassen — 120,000 15-Lothbriefe hier in Berlin aufgegeben worden. Man würde allenfalls in Erwägung ziehen können eine Ermäßigung des Porto's; allein mit jeder Ermäßigung vergrößert sich auch die Gefahr, daß der Andrang der Packete so anwachsen werde, daß sie nicht mehr zu bewältigen ist.

Aus diesen Gründen möchte ich bitten, daß Sie über den Antrag zur Tagesordnung übergehen.

Abg. **Lucius** zieht darauf seinen Antrag zurück, da er seinen anregenden Zweck vollkommen erreicht hat.

Abg. Dr. **Bamberger** will diese Diskussion mit einer Vertrauenserklärung schließen, die zugleich die wärmste Dankeserklärung in sich faßt. Wenn irgend einer der Geschäftszweige, die sich in diesem Kriege mit Ruhm bedeckt haben — und das will viel heißen — unsere Anerkennung verdient, so ist es die Postbehörde, (lebhafte Zustimmung) so ist es der Mann, der an der Spitze dieser Behörde steht, der Unerreichtes und vielleicht Unerreichbares geleistet hat in diesem Punkte. (Lebhaftes Bravo.)

Generalpostdirektor **Stephan**: Wenn ich mir erlaube, auf die für die Verwaltung so hochehrenden Worte, die ich so eben vernommen habe, etwas zu erwidern, so geschieht es nur deshalb, weil ich unmöglich auf mir selber diese Fülle des Dankes sitzen lassen kann. Es haben daran vor allen Dingen Theil das kgl. Kriegsministerium und die Militärbehörden, sodann das kgl. Handelsministerium und speziell die Eisenbahn-Verwaltungen, ferner die Telegraphenverwaltung, insbesondere aber auch die süddeutschen Postverwaltungen, welche uns ihre Kräfte mit zur Disposition gestellt haben. Und endlich insbesondere nehme ich den Dank an für die große Zahl von Postbeamten (Bravo), die, obwohl man uns so viele Köpfe für den Militärdienst genommen, daß man sonst eine Infanteriebrigade daraus hätte machen können, so daß sich ihre Arbeiten verdoppelt haben, — doch herbeieilten, um der Ehre theilhaftig zu werden, in dieser großen Sache dem Vaterlande dienen zu können. (Allseitiger Beifall.)

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung **Montag** 11 Uhr. (3. Lesung des Kreditgesetzes und des Antrags Schulze's wegen der Diäten. 1. Lesung des Prämienanleihegesetzes. Wahlprüfungen.)

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 24. April.

— Dem nähern Vernehmen nach wird Mittwoch den 26. April Nachmittags 5 Uhr (und nicht heute wie irrthümlich unser Morgenblatt meldete) Herr Bürgermeister **Kohleis** in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung durch den Reg.-Vize-Präsidenten Hrn. v. Wegnern als erster Bürgermeister der Stadt Posen eingeführt werden.

— **Hr. Oberbürgermeister Naumann**, welcher mit Ablauf d. M. von seinem Posten zurücktritt, nahm am Sonnabend Vormittag mit bewegten Worten von den Mitgliedern der Direktion der städtischen Gasanstalt und Wasserwerke, denen er stets das lebhafteste Interesse zugewendet hat, Abschied.

— **Bennecke.** Die „B. Börs.-Z." meint, daß wir mit unserer Vermuthung, Bennecke und Miericke seien dieselbe Person, nicht allzu weit beim Ziele vorbeischießen. Zur Bestätigung dessen theilt das Blatt folgende interessante Notizen mit: Wenn wir nicht irren, ist Herr Bennecke dieselbe Person, welche vor einigen Jahren in den sogenannten „Nothstands-Versammlungen", die indeß eigentlich nichts als Ketzergerichte über die „elende Bourgeoispresse" waren, eine Hauptrolle spielte. Großen Effekt erzielte damals Herr Bennecke durch die emphatisch gegebene Erklärung, er sei früher Zuckerbäcker gewesen, habe sich aber voll Abscheu von diesem Gewerbe losgesagt, da er nicht mehr „Leckerbissen für die Bourgeoisie" backen wolle. In einer anderen Rede entwickelte dieser Cato, wie an dem ganzen Arbeiterelend die „Preßknechte" schuld seien, die, nachdem sie allerlei lukullischen Genüssen genügt, bei den Frauen und Töchtern der Arbeiter die frivolen Don-Juans spielten. (Die eigentlichen Worte lassen sich nicht wiedergeben.) Nachdem er wegen eines abstrusen Schriftstückes als „Schriftsteller" Bennecke verurtheilt worden, verschwand er von der Bildfläche. Wegen seiner Extravaganzen wurde er von den eigentlichen Leitern der damaligen Bewegung, den Sozialdemokraten, für ein agent provocateur gehalten. Sehr mit Unrecht! Das ganze Auftreten des Zuckerbäcker-Schriftstellers zeigte, daß er für die psychiatrischen Beobachtungen des Professor Grisinger ein schätzenswerthes Objekt gewesen wäre.

— **Feuer.** Sonntag Abend zwischen 9 bis 11 Uhr brannte auf dem Städtchen das der Ueberfähr zunächst gelegene Wohngebäude ab. Aus der Stadt waren 4 Spritzen zum Löschen erschienen, und lieferten die Kunstdiener der Feuerwache aus den Hydranten auf der Wallischei das zur Speisung der Spritzen erforderliche Wasser.

— **Diebstahl.** Am Sonntage wurden einige Personen verhaftet, welche unter verdächtigen Umständen 2 Rinder- und mehrere Kalbsfelle verkaufen wollten. Es stellte sich heraus, daß die Felle Hrn. Phil. W. aus dessen Fleischerei von einem der dort beschäftigten Gesellen gestohlen und an jene Personen verkauft waren. Schon mehrmals waren dort Felle vermißt worden.

Z **Schrimm**, 21. April. Vor einiger Zeit wurde, durch eine mit 130 Unterschriften hiesiger Bürger bedeckte Petition, bei der k. Regierung zu Posen beantragt, die Anzahl der hiesigen Stadtverordneten von 9 auf 20 zu vermehren, da die Stadt Schrimm über 5000 Einwohner habe. Darauf ist nunmehr folgender Bescheid ergangen:

Posen, 12. April 1871.

Auf die Vorstellung vom 10. v. M. eröffnen wir Ew. Wohlgeboren und den Mitunterzeichnern, daß wir nicht einfach bestimmen können, die Zahl der dortigen Stadtverordneten von 9 auf 20 zu vermehren. Der § 12 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 enthält allerdings Festsetzungen über die Zahl der Stadtverordneten je nach der Einwohnerzahl der betreffenden Städte und danach würde eine Vermehrung der Stadtverordneten in Schrimm an und für sich zulässig sein. An derselben Gesetzesstelle wird aber auch bestimmt, daß, wo die Zahl der Stadtverordneten bisher eine andere gewesen ist, es bei dieser Zahl verbleibt, bis durch statuarische Anordnung eine Aenderung getroffen ist. Einer solchen widerspricht jedoch der dortige Magistrat, indem er die bisherige Zahl der Stadtverordneten für ausreichend und zur Vermehrung derselben ein Bedürfniß nicht vorhanden erachtet. Auch von der Stadtverordneten-Versammlung selbst ist eine Anregung zur Vermehrung der Zahl ihrer Mitglieder nicht ausgegangen. Wir befinden uns daher nicht in der Lage Ihrem Antrage zu entsprechen.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
gez. Wegner.

Da aus diesem Bescheide nicht ersichtlich ist, ob die qu. Petition der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegen hat, so wird eine fernere Petition vorbereitet. Warum sich die Stadt Schrimm mit 9 Stadtverordneten begnügen soll, während kleinere Städte hiesiger Provinz mitunter deren 12 haben, ist nicht erfindlich. Für das Jahr 1870 wurden hier an Kommunalbeiträgen 120 pCt. der Klassensteuer erhoben, für das Jahr 1871 dagegen sind dieselben auf 160 pCt. erhöht worden. Außerdem zahlen beispielsweise die Mitglieder der evangelischen Schulsozietät 86²/₃ pCt. der Klassensteuer an Schulbeiträgen. Wollte die Staats-Regierung einen Zuschlag von 25 pCt. zur Klassensteuer einführen, so würde dadurch gewiß eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen werden, daß aber die Kommunalsteuer auf einmal um 40 pCt. erhöht wird, scheint für unbedeutend gehalten zu werden. Unseres Dafürhaltens ist es dringend geboten, daß im Wege der Gesetzgebung der kommunalen Besteuerung ein wirksamer Riegel vorgeschoben werde.

ϱ **Schroda**, 21. April. [Ablaß. Abgaben. Hundesteuer. Synagoge.] Am 20. d. M. fand in Nieczanowo, 1 Meile von hier, ein großartiger Ablaß statt, dem auch der Erzbischof beigewohnt haben soll. Die Zahl der Geistlichen, welche Beichte abhielten, ist nicht unbedeutend gewesen. — An Kreis-Kommunal-Beiträgen muß der Kreis in d. J. von der Grund-, Gebäude-, Klassen- und Einkommensteuer, zum Chausseebau, Unterstützung der Soldatenfrauen ꝛc. 29,006 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. aufbringen, und fällt auf 1 Thlr. der obengedachten Steuern ein Beitrag von 14 Sgr., die Hälfte davon sofort, ¼ am 1. Juli und ¼ am 1. Okt. 1871 zahlend. — Durch das Reglement vom 28. Oktober 1861 ist hier eine Hundesteuer eingeführt, und kann darnach z. B. jeder Fleischer, jeder Landbesitzer u. s. w. einen Hund halten — nach Umständen auch mehrere — welche steuerfrei sind, und eine unentgeltliche Halsmarke erhalten. Andere Hunde, z. B. die zum Vergnügen gehalten werden, unterliegen einer jährlichen Steuer von 1 Thlr. und erhalten auch eine Halsmarke. So laufen aber hier eine Menge Hunde herum, welche in die Kategorie der zu besteuernden gehören, unter diesen sind sogar mehrere bösartige und bissige Hunde, die Menschen sogar bei Tage anfallen. Dann halten auch manche Fleischer ꝛc. mehrere Hunde, die sie nicht versteuern. Dieses Reglement besteht also blos nominell, ohne aber durchgeführt zu werden. — An den Osterfeiertagen ist die alte baufällige jüdische Betschule abgetragen, und der Neubau sofort in Angriff genommen worden. Der Bau wird 7—8000 Thlr. kosten. Der Baufond, welcher durch Repartitionen nach und nach aufgebracht worden ist, beträgt ca. 4000 Thlr., und stehen Hülfsbaugelder im Betrage von 3000 Thlr. aus der Provinzial-Instituten- und Hülfskasse zu erwarten. Die Grundsteinlegung fand am 17. d. M. statt.

XX **Aus dem Wreschner Kreise**, 21. April. [Landschafts-Fonds. Feuer. Versetzung.] Die mehrerwähnte Ober-Tribunalsentscheidung bez. des eigenthümlichen Fonds der alten Landschaft hat auch in unserem Kreise große Aufregung hervorgerufen und die schon „regulirten" Herren mit eben so großem Bedauern, wie diejenigen mit Freude erfüllt, deren Rezesse noch nicht genehmigt sind. Ob sich die Hoffnungen derer, die ihrerseits den entworfenen Theilungs-Rezessen zugestimmt haben und nun plötzlich nichts davon wissen mögen, erfüllen werden, scheint fraglich. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß die Protestirenden angehalten würden, dem Protest auch bald die Klage folgen zu lassen, damit die Ausschüttungen der Massen nicht noch länger verzögert werden. — In dem Dorfe Bronisszewic brach am Dienstag Abend Feuer aus. Eine Bauernfrau wollte aus einem brennenden Stalle ihre einzige Kuh retten und wurde von dem zusammenstürzenden Gebälk leider erschlagen. — Das Physikat unseres Kreises wird wieder vakant, da Herr Kreis-Physikus Dr. Lissner Wreschen verläßt und nach Kosten übersiedelt.

β **Gnesen**, 21. April. [Gymnasium.] Eine in den hiesigen Gymnasium mit dem Beginn des jetzigen Schulsemesters stattgefundene Kombinirung der beiden bisherigen Klassenabtheilungen Ober- und Unter-Sekunda zu einer Klasse hat vieles Bedenken erregt und wohl nicht mit Unrecht die Besorgniß hervorgerufen, daß dadurch eine Verbesserung der Anstalt nicht geschehen sei, indem auf diese Weise eine Klasse gebildet worden ist, welche mit 62 Schülern für so überfüllt angesehen werden muß, daß es dem tüchtigsten Lehrer bei dem besten Willen nicht möglich sein wird, den gehörigen Unterricht für alle diese Schüler zu bewältigen. Insbesonder aber wird der Umstand, daß bei dem hiesigen Simultangymnasium auch diese höhere Klasse die Schüler beider Nationalitäten noch immer zur Hälfte frequentiren und für diese nun eine der beiden Muttersprachen in den Hintergrund tritt, den Unterricht nicht nur außerordentlich erschweren sondern auch gar manchen Schülern ohne eine nähere Erläuterung in ihrer Muttersprache nicht vollkommen verständlich werden lassen. Wenn nun schon bei anderen Gymnasien jede Ueberfüllung der beiden höheren Klassen Prima und Sekunda für unzulässig gehalten wird, so darf dieß um so mehr bei dem hiesigen Simultan-Gymnasium als ein unnöthiger Weise herbeigeführter Uebelstand angesehen werden und es ist kaum zu glauben, daß das Provinzial-Schulkollegium denselben nicht zu beseitigen sich bewogen finden sollte, zumal gar viele Eltern der hiesigen Stadt und Umgegend, deren Kinder die Anstalt besuchen, an der qu. Maasnahme Anstoß gefunden haben und sich wohl genöthigt finden würden, wegen dieser Klassen-Ueberfüllung ihre Kinder von der Secunda ab anderweitig unterzubringen. Wie verlautet sollen von verschiedenen Seiten auch schon Schritte gethan worden sein, diesen Uebelstand höheren Orts in Erwägung zu bringen und eine Abstellung herbeizuführen.

+ **Witkowo**, 21. April. [Todesfall.] Unserer Stadt entriß in diesen Tagen der Tod einen ihrer angesehensten Bürger, den Kaufmann Markowicz. Derselbe halte durch seine Wohlthätigkeit und besonders durch seine Verdienste um den hiesigen Verein für Bekleidung und Ausstattung armer Waisen überall in größter Achtung gestanden, die sich auch in dem überaus zahlreichen Grabgeleite manifestirte. Die Grabrede hielt Herr Rabbiner Messing.

## Staats- und Volkswirthschaft.

☺ **Die Märkisch-Posener Eisenbahn** hatte pro März d. J. eine Einnahme von 42,284 Thlr., die größte bisherige Monatseinnahme, und belief sich die gesammte Jahreseinnahme auf 101,174 Thlr. — Nach der neulich veröffentlichten Bilanz beträgt der Reinertrag aus der 6monatlichen Betriebszeit des vergangenen Jahres 34,248 Thlr. Danach entfallen bei einer Vertheilung des Reinertrages unter die Aktionäre auf jeder Stamm-Prioritäts-Aktie à 200 Thlr. nur 28 Sgr. 4 Pf. als Dividende, während die Stammaktien-Inhaber ganz leer ausgehen.

**Wien**, 22. April. Wie die „N. fr. Pr." erfährt, wird der Verwaltungsrath der Staatsbahn eine Dividende von 60 Frcs. pr. Aktie beantragen.

## Vermischtes.

* **Ein hübsches Pflegekind.** Ein Birmanisches Blatt bringt seinen Lesern die erfreuliche Nachricht, daß ein junger weißer Elephant gefangen worden ist; derselbe wird von Frauen gesäugt, welche von den Mandalayischen Behörden gezwungen werden, ihre Kinder anderen Pflegemüttern anzuvertrauen und an dem heiligen Thiere Mutterstelle zu vertreten.

* **Brigham Young**, der heiligste Heilige vom Salzsee, hat bei einer Kleiderfirma in Chicago die Frühjahrsanzüge für einige wenige seiner Familienmitglieder bestellt. Die Ordre lautet auf 26 Sammetmäntel und 26 Lamaanzüge, 60 Herrenanzüge und 36 Fracks. Die ganze Familie wird natürlich mit dieser Kleinigkeit nicht versorgt sein, und Vater Brigham wird schon noch weiter in die Tasche langen müssen. Jedenfalls aber hat er den Vortheil, zu Engroseinkaufspreisen kaufen zu können.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

## Angekommene Fremde vom 24. April.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Inspektor Schmidt a. Niepruszewo, Buk. Dr. Gehrmann. Büreauvorst. Malchow aus Gnesen. Die Kaufl. A. Kaul aus Jarocin, Falke aus Breslau, Bergen aus Gnesen, Lewy aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbes Kosmierski aus Konowo, v. Swadzynski nebst Fam. aus Plewisk, v. Rosowski aus Garbo, v. Skrzybinski aus Garbo, v. Potworowski aus Krolewia und Meißner nebst Fam. aus Kiekrz. Kaufmann Kaatz aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. Hoffmeier aus Zlotnik und Dutschke aus Sieroslaw. Gutsbes. v. Cetkowski aus Orpiszywek. General-Direktor Meirmann aus Mallmitz. Posthalter Liedelt aus Gostyn. Insp. Schober aus Hohenwalde. Frau Briese und Söhne aus Ludosin. Gutspächter Gaffke aus Gratzig. Privatier Broke aus Krakau. Die Kaufleute Becker aus Breslau und Jarnatowski aus Santomysl.

## Nothruf.

**Saargemünd-Bitsch** in Deutsch-Lothringen, 14. April 1871.

In Folge einer über 8 Monate währenden Belagerung und Cernirung der Bergfeste Bitsch, Kreises Saargemünd, hat die am Fuße derselben belegene Stadt gleichen Namens und deren Umgebung alles Elend und alle Leiden des Krieges am längsten erdulden müssen.

Es sind von den 390 Wohnhäusern der Stadt durch das Bombardement 150 total niedergeschmettert, die übrigen mehr oder weniger beschädigt worden.

Ueber 200 größtentheils dem Fabrikarbeiterstande angehörige Familien sind ihres Obdaches und ihrer sämmtlichen Habe beraubt; der Schaden berechnet sich nach Millionen Franken. Die in Folge des stockenden Handels darniederliegende Industrie ist außer Stande, den brodlos gewordenen Arbeitern Verdienst zu gewähren.

Schon jetzt fallen allein von den 2740 Einwohnern der Stadt nahezu 400 der öffentlichen Armenpflege anheim; die ebenfalls auf das Härteste heimgesuchte Umgegend aber vermag nicht zu helfen, muß vielmehr ebenfalls unterstützt werden. Das unterzeichnete Komite erlaubt sich in dieser Noth, die bewährte Mildthätigkeit Deutschlands um Hilfe anzurufen. Gaben jeder Art, sei es an Naturalien ꝛc. zum Lebensunterhalte, sei es an Geldmitteln zur Unterstützung beim Wiederaufbau der in Schutt liegenden Häuser, sind gleich erwünscht.

Die geehrten Zeitungsredaktionen werden so dringend wie ergebenst gebeten, vorstehendem Nothrufe durch Aufnahme in Ihren Blättern die möglichst weite Verbreitung geben zu wollen und die bei Ihnen etwa eingehenden Gaben dem Komite unter Adresse des unterzeichneten Vorstandes gefälligst zugehen zu lassen.

**Das Comité,**
**v. Pommer-Esche,**
Königlicher Landrath und Kreisdirektor
als Vorstand.

**Bigalke**, Kantonal-Polizei-Kommissar. **Gümbel**, Oberförster. **Laurent**, Gemeinderaths-Mitglied.
**Lautenschlager**, Maire. **Lamberton**, Gemeinderaths-Mitglied. **Malye**, Notar. **Maus**, Rentier. **Rigeaux**, Pfarrer.
**Ruprecht**, Post-Direktor. **Tannhausen**, Regierungs-Akzessist. **Weber**, Forst-Inspektor. Dr. **Willigens**, Kantonal-Arzt.
**Wrobel**, Büreau-Vorsteher.

## Zur Reichstagswahl.

Die Wahlversammlung in Wronke am 14. h. war als überwiegende Vertretung der kleinen fortgeschritten liberalen Partei nicht geeignet, ein Ausdruck der öffentlichen Meinung zu sein. Die wenigen Vertreter der konservativen und altliberalen Partei haben dies durch Verlassen des Lokales vor der Abstimmung zum Ausdruck gebracht.

Verschiedene einen deutschen Sieg besonders erschwerende Umstände veranlassen jedoch die unterzeichneten Mitglieder dieser Parteien, ihren Einigkeitsbestrebungen den aufopfernden und praktischen Beweis dadurch zu geben, daß sie die Kandidatur des Präsidenten v. **Rönne** annehmen und alle Parteigenossen dringend bitten, dasselbe zu thun.

Sie erheben aber Protest gegen das Vorgehen der fortgeschritten liberalen Partei, welche immer wieder verräth, daß sie nur Parteizwecke im Auge hat und dadurch jede Verständigung unmöglich macht. Wir werden auf diese Weise gezwungen, in Zukunft den Kampf aufzunehmen, den wir mit sicherem Erfolge einer den Interessen der Kreise entsprechenderen Vertretung führen werden.

**Bärenbruck**-Pripkowo. Freischulzengutsbesitzer **Bönig**-Radom. Freischulzengutsbesitzer **Busse**-Zirkowko. Schulze **Drescher**-Grützendorf. Ortsvorsteher **Flohr**-Großdorf. Hammerbesitzer **Frieske**-Roznowo (Mühle). Schulze **Gramse**-Prupkowo. Landrath **Greulich.** Freischulzen-Gutsbesitzer **Hauffe**-Tlukawy. Partikulier **Hoffmann**-Zirke. Ortsvorsteher **J. Höne**-Lindenstadt. **v. Jagow**-Uchorowo. Kämmerer **Jänsch**-Rogasen. Rentier **Jahnz**-Gramsdorf. Freischulzengutsbesitzer **Jahnz**-Owieczek. Bürgermeister **Koch**-Rogasen. **A. Mass**-Groß-Kroszyn. **R. Müller.** Großböttchermeister **K. Müller**-Lindenstadt. **Martini**-Lukowo. Freischulzengutsbesitzer **Mittelstedt**-Werdum. **Ph. v. Nathusius**-Ludom. **v. Nathusius**-Orlowo. Amtmann **Rothe**-Welna. Amtsrath **v. Saenger**-Polajewo. Landrath **Studt.** Freischulzengutsbesitzer **Schrader**-Zawade. Rittmeister **Schönberg**-Langgoslin. Freischulzengutsbesitzer **Schendel**-Radom. Freischulzengutsbesitzer **Schendel**-Beyersdorf. Oberförster **Staar**-Eckstelle. **K. v. Winterfeld**-Przependowo. **Witte**-Slumowo. Administrator **Zühlsdorf**-Gosciejewo.

## Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Einnahme der Hebestelle zu Glowno-Colonie zwischen Posen und Schwersenz soll unter Vorbehalt höhern Zuschlages vom 1. Juli d. J. ab verpachtet werden. Hierzu steht Termin auf

**Montag, den 22. Mai c., Vormittags 10 Uhr**

in unserem Geschäftslokal Zimmer Nr. 1 an. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 600 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren zur Sicherheit bei uns niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die allgemeinen Kontrakts- und Licitations-Bedingungen können in unserer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 24. April 1871.

**Königl. Haupt-Steuer-Amt.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Fabrikbesitzer **Friedrich Christian Pippig** gehörige, hierselbst unter Nr. **614** belegene **Grundstück** nebst Gasanstalt, das mit einer Gesammtfläche von $1_{,80}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von $1_{,80}$ Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 300 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, im Ganzen taxirt und auf 40,308 Thlr. abgeschätzt, soll in nothwendiger Subhastation schulden- und theilungshalber

**am 17. Juni 1871,**

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft, und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

**am 20. Juni 1871,**

Vormittags 9½ Uhr,

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwaige besondere Bedingungen können im Bureau III eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

**Gnesen**, den 16. April 1871.

**Königliches Kreisgericht.**
Der Subhastations-Richter.
**Busse.**

---

Die hiesige jüdische Lehrerstelle ist vacant Gehalt 170 Thlr. und freie Wohnung oder eine Miethsentschädigung von 20 Thlrn. und außerdem 25 Thlr. für Ertheilung des hebräischen Unterrichts. Kinderzahl ca. dreißig. — Meldungen nimmt entgegen

**der Magistrat zu Rackwitz.**

---

Für die **hiesige höhere Privatschule** soll ein **zweiter Lehrer** engagirt werden. Derselbe muß mosaischer Religion und unverheirathet sein, sowie die Fähigkeit besitzen, den Unterricht in den Elementar-Gegenständen nach den Erfordernissen einer höheren Bürgerschule zu ertheilen. Das Gehalt von 250 Thlr. p. a. kann durch Privat-Unterricht vermehrt werden. Musikalische Kenntnisse erwünscht, aber nicht erforderlich. Meldungen sind **schleunigst** zu richten an **Adolph Loewenheim** in Poln. Crone, Regierungs-Bez. Bromberg.

---



Es sollen:

**Dienstag den 2. Mai,**
von früh 10 Uhr ab, im Gasthofe zu **Dusznik,**

**Mittwoch den 10. Mai,**
von früh 10 Uhr ab, im Schlosse zu **Hammer,**

**Freitag den 19. Mai,**
von früh 10 Uhr ab, im Gasthofe des Herrn **Hübner** in **Neutomysl**

**größere Quantitäten Bauhölzer,**

an ersterem Orte meist Eichen, an den beiden letzteren meist Kiefern und Birken, sowie verschiedene Brennhölzer versteigert werden; das **kieferne Nutzholz zu ermäßigten Preisen.**

**Bolewice**, den 10. April 1871.

Der königliche Oberförster
**Schaeffer.**

---

**Eine ländliche Besitzung** von 2—3 Hufen culmisch mit gutem Boden wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Gefällige Offerten beliebe man an Rentier **H. Hein,** Danzig, Krebsmarkt Nr. 10, zu übersenden.

## Güter betreffend.

Mehrfache Kauf- und Pachtaufträge veranlassen mich, die Herren Besitzer, welche zum Verkaufe oder Verpachtung ihrer Güter geneigt sind, um gef. eheste Mittheilung des Näheren ergebenst zu ersuchen. — **Theodor Teßmer** in Danzig, Langgasse 29. — Hauptagent d. Preuß. Hypothek.-Akt.-Bank.

---

## Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 26. April 1871, Nachmittags 5 Uhr.

**Gegenstand:**

Einführung und Verpflichtung des Herrn Bürgermeister **Kohleis** in sein Amt als erster Bürgermeister der Stadt Posen.

## Bekanntmachung.

## Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.

### (Preußische Abtheilung.)

In Gemäßheit des §. 17 unseres Gesellschafts-Statuts fordern wir die Hrn. Aktionaire hierdurch auf, die vierte Einzahlung mit **Zwanzig Procent** des Nominalbetrages der gezeichneten Stamm- und Stamm-Prioritätsactien innerhalb **vier Wochen** und **spätestens bis zum 31. Mai d. J.** bei einem der Gesellschafts-Banquiers

a, Herrn **Julius Alexander** zu Berlin, Dorotheenstraße 54,
b, Herrn **Meyer Cohn** zu Berlin, Unter den Linden 11,
c, Herren **Gebr. Guttentag** zu Breslau

**unter Vorlegung der Quittungsbogen** über die früheren Einzahlungen zu leisten.

Wir machen hierbei auf die im § 18 des Statuts angedeuteten Folgen der nicht innerhalb der Frist erfolgenden Zahlung aufmerksam und ersuchen die Herren Actionaire, welche noch mit der Einzahlung der früher ausgeschriebenen Raten im Rückstande sind, diese nebst den statutenmäßigen Verzugszinsen **unter Vorlegung des Quittungsbogens** bei den genannten Gesellschafts-Banquiers zu leisten.

Volleinzahlungen auf die gezeichneten Actienbeträge sind nach § 17 des Statuts zulässig, wofür alsdann die ausgefertigten Actien nebst laufenden Coupons und Dividendenscheinen und Talons gegen Rückgabe des betreffenden Quittungsbogens ausgehändigt werden.

Da der Bau der Bahnstrecke bis zur Landesgrenze energisch betrieben wird und die Eröffnung im Monat Oktober d. J. in Aussicht genommen ist, so ist zur Beschaffung der erforderlichen baaren Baumittel die Einziehung des Actien-Capitals um so nothwendiger, als die Eröffnung des Betriebes auf dieser Bahnstrecke die Ertheilung der Concession zur Fortsetzung der Bahn auf russischem Gebiete bis Lodz wesentlich fördern wird.

Berlin, den 20. April 1871.

**Der Verwaltungsrath.**

## Bekanntmachung.

Auf Grund von § 25 des preußischen Genossenschaftsgesetzes vom 27. März 1867 veröffentlicht der unterzeichnete Vorstand des hiesigen Vorschußvereins in Bezug auf das verflossene Geschäftsjahr 1870 nachstehende Bilance:

| Activa. | Thl. | Sgr. | Pfg. | Passiva. | Thl. | Sgr. | Pfg. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Baarbestand . . . | 2,262 | 8 | 11 | Darlehen . . . . | 6903 | 13 | — |
| Ausstehende Forderungen . . . | 15,420 | 15 | — | Spareinlagen . . . | 3517 | 11 | — |
| | | | | Mitgliederguthaben . | 6339 | 1 | — |
| | | | | Reservefond . . . | 554 | 16 | 8 |
| | | | | Reingewinn . . . | 368 | 12 | 3 |
| | 17 682 | 23 | 11 | | 17,682 | 23 | 11 |

Die Zahl der Mitglieder hiesiger Genossenschaft betrug ultimo Dezember 1870 = 207.

**Vorschußverein zu Wronke;**
**Eingetragene Genossenschaft.**
**G. Krause. Rakowicz. F. Deutschländer.**

## Zuckerfabrik-Verkauf.

Wegen Auflösung der **Gesellschaft Zuckerfabrik Alt-Medewitz F. F. Strache & Co.** soll die bei Alt-Medewitz, beste Rübengegend des Oderbruches, ½ Meile von der Bahnstation Wrietzen, unmittelbarer Nähe der Oder gelegene Zuckerfabrik

**am 23. Mai d. J.,**

Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle

**meistbietend verkauft werden.**

Die Verkaufsbedingungen können beim Unterzeichneten, sowie beim Direktorium der Gesellschaft eingesehen und auf Verlangen schriftlich mitgetheilt werden; auch kann die Fabrik jederzeit nach vorheriger Meldung besehen werden.

**Wrietzen**, den 12. April 1871.

**Der Rechtsanwalt**
**Hankwitz.**

---

Ein vollständig neu ausgebautes, massives

**Grundstück,**

nebst Speicher und Stallungen, in Leibitsch, Preußen, worin schon längere Zeit ein rentables Schank- und Materialgeschäft betrieben wird, ist unter vortheilhaften Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Näheres bei Herrn **B. Lazarus** in Leibitsch und **S. E. Hirsch** in Thorn.

---

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß mein Geschäft Wasserstr. 30. unter Leitung eines tüchtigen Meisters fortgeführt wird.

**J. Georges,**
vormals **Tymmelmeyer.**

## Ein Rittergut

in der Prov. Posen, 1350 Mrg. incl. 200 Mrg. Wiesen, 3 Meilen von der Bahn an der Chaussee gelegen, mit 33,500 Thlr. sich amortisirenden Hypotheken ist bei 17 Mille Anzahlung für 52 Mille zu verkaufen. Selbstreflektanten ohne Unterhändler belieben ihre Adressen sub **L. 1 Obornik** fr. einzusenden.

## Für Haarleidende.

Unterzeichneter stillt das Ausfallen der Haare in 8 bis 14 Tagen, befördert auf haarlosen Stellen, dünnen Scheiteln oder krankem Haar in 6-wöchentlicher Pflege neuen kräftigen Haarwuchs und stellt auf **Platten** oder Kahlköpfen, selbst wenn man Jahre lang daran gelitten, nach Befinden in ¼ bis 1 Jahr den Haarwuchs wieder her, sowie auch alle anderen Kopfhaut- und Haarkrankheiten, als: Schuppen, frühzeitiges Ergrauen der Haare 2c. durch sein eigenthümliches Verfahren gründlich unter Garantie von ihm gehoben werden. Auch besitze Universalmittel gegen Mitesser, rothes Haar, bleiche Gesichtsfarbe, stinkenden Athem, ein ausgezeichnetes Barterzeugungs- ein Enthaarungsmittel, sowie ein Mittel um in 5 Minuten blendend weiße Zähne zu erhalten.

Briefe werden franco erbeten, bei ältern Uebeln ist persönliche Rücksprache unbedingt nöthig.

Ich überhebe mich jeder Anpreisung meiner Mittel und gebe nur die Versicherung noch nie **dagewesener Wirksamkeit.**

**Bühligen,** Conservateur aus Leipzig.

Mehrfach geäußerten Wünschen des geehrten Publikums nachzukommen, bin ich in **Posen Donnerstag, den 27. April im „Hôtel de Rome" von früh 10—5 Uhr Nachmittags für Herren und Damen zu sprechen.**

---

**Halbdorfstraße Nr. 3** ist ein gut erhaltener **Flügel** zu verkaufen.

---

## Feuer-Versicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- u. Wechsel-Bank in München.

| | | |
|---|---|---|
| Garantie-Kapital voll eingezahlt . . . . | Fl. | 3,000,000. |
| Reserve-Fond . . . . . . . . . . | „ | 1,000,000. |
| Versicherungs-Kapital Ende 1870 . . . . | „ | 520,739,123. |

Zur Vermittelung und zum Abschluß von Versicherungen für obige Anstalt empfiehlt sich

**Die Hauptagentur**
**Alphons Peltesohn,**
Kanonenplatz Nr. 7.

**Posen**, den 24. April 1871.

## Die Deutsche Hypothekenbank zu Meiningen

gewährt **kündbare** und **unkündbare** Darlehne auf **städtische** und **ländliche** Grundstücke unter **äußerst vortheilhaften** Bedingungen und zahlt die Valuta in **baar.** Näheres durch

**Hartwig Kantorowicz Söhne,**
Posen, Lindenstraße 2.

---

**Molkenkuranstalt**
## Ernsdorf bei Bielitz
in österr. Schlesien.

**Beginn der Saison am 15. Mai.**
**Kurarzt: Dr. Michael Kaufmann.**

---

Der sich hier in Rogasen ansäßig gemachte Zimmermeister Werdin, welcher in Höxter die Bauschule durchgemacht, empfiehlt sich einem hohen Publikum zu allen Neu- und Reparatur-Bauten aller Art.

Rogasen, 18. April 1871.

Der Zimmermeister
**Werdin.**

W Rogoźnie osiedlony mistrz ciesielski Werdin który w Höxter przebył szkołę budowniczą, poleca się wysokiéj publiczności do wszelkich nowych robót budowlanych i reparatur każdego rodzaju.

Rogoźno, 18. Kwietnia 1871.

Mistrz ciesielski
**Werdin.**

---

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir unterm heutigen Tage eine

**Nutz-, Brennholz- und Kohlen-Niederlage**

eröffnet haben — Reellität und Pünktlichkeit haben wir uns zur Aufgabe gestellt.

**A. Mischke & F. Skeide,**
St. Martin 34. Eingang Wallstraße.

---

**Die Annoncen-Expedition**
von
**GOBAT-MONNIN in Mühlhausen (Elsass)**

befördert Inserate in deutsche, französische, englische 2c. Blätter zu den Originalpreisen und sichert bei öfterer Wiederholung entsprechenden Rabatt zu.

Ebenso werden Käufe und Verkäufe von Liegenschaften, sowie Aufnahme von Kapitalien, Wohnungsveränderungen und Dienstgesuche bestens vermittelt.

## Für Bau-Unternehmer!

Die Dachpappen-, Holzcement- und Asphalt-Fabrik von
**Georg Friedrich & Comp. in Breslau,**
Büttnerstraße Nr. 4

empfiehlt:

Pa. feuersichere Dachpappen (in Rollen u. Tafeln)
ächten Holzcement,
Asphalt und Asphalt-Dachlack
} zu außerordentlich billigen Preisen.

---

**Eine große Anzahl landwirthschaftlicher Maschinen aus verschiedenen Fabriken:**

Drills — Düngerstreuer — Pferdehacken — Kultivatoren — Kleesäemaschinen — Mähemaschinen — Häckselmaschinen — Rübenschneider — Oelkuchenbrecher — Schrot- und Mahlmühlen — Quetschmaschinen — Göpelwerke — Dreschmaschinen — Getreidereinigungsmaschinen — Centrifugalpumpen — 1 Schafspritzwäsche — 1 Kleedreschmaschine und 1 gebrauchte vertikale Lokomobile,

**welche wir in Bromberg zu übernehmen gezwungen waren, sollen, um das Lager schnell zu räumen, unter dem Preise verkauft werden.**

**Richard Garrett & Sons,**
Bromberg.

# Mühlwellen

liegen zum Verkauf in Forst **Kurowo** bei Grätz.

Nachfragen b. Förster **Giersemehl** daselbst.



Auf dem Dom. **Lugowiny** bei Wengerskie stehen

1 dreijähriger sprungfähiger **Original-Holländer-Vollblut-Bulle** und
4 zweijährige sprungfähige import. **Holländer-Bullen**

zum Verkauf.



Dominium **Wojnowice** (bei der Märkisch-Posener Bahn-Station Buk) hat **40 Stück Mastochsen** zum Verkauf.




Das Dominium **Steinfeld** bei Dobrzyca verkauft
**Englische Vollblut-Sau- und Eberferkel,** sowie einige sprungfähige **Bullen.**

**Bandelow.**



## Der Bockverkauf

in meiner reichwolligen Negretti-Stamm-Heerde von 2 u. 3jährigen Böcken hat begonnen.

Mrowino bei Rokitnica.

**Klug.**



Zu **Neuwelt** bei Dobrzyca stehen 150 bis 200 Muttern und einjährige Hammel aus der dortigen Heerde zum Verkauf.

Dobrzyca, April 1871.

**Bandelow.**

**Regen- und Sonnenschirme** schnell, gut und billig reparirt

*A. Stenzel,*
Wallischei 94.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener

## Polysander-Stutzflügel,

vorzüglich im Ton, ist billig zu haben

**Wilhelmsstraße 23.**

Herrn A. Rennenpfennig
in Halle a. S.!

Im Auftrage eines meiner Kunden ersuche Sie (folgt Bestellung). Durch den Gebrauch Ihres vortrefflichen **Voorhof-Geest** hat die Tochter eines meiner Freunde, welche fast ihre ganzen Haare verloren hatte, den vollen Haarwuchs wieder bekommen.

Augsburg, 8. März 1869.

Karl Mössner, Friseur.

Autorisirte Niederlage in Flaschen zu 15 Sgr. und 8 Sgr. bei

**Jos. Basch in Posen,**
Alter Markt 48.

**Syphilis, Geschlechts-** u. **Hautkrankheit.** heilt brieflich, gründl. u. schnell Specialarzt **Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, ***Berlin***, Leipzigerstr. 91.

Eine herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Stallung, ist sofort, oder zum 1. Juli cr. zu vermiethen im Saison-Theater.

St. Adalb. 41/42 3 Tr. 1 m. St. z. verm.

Ein möbl. freundl. Parterrezimmer, in der Nähe des Fr.-Wilh.-Gymn. u. Realschule ist sogl. billig zu verm. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

# Gegen die Leiden der Harnorgane.

Eine Anweisung Blasen- und Nierenleiden, als: Blasencatarrh, Blasenkrampf, Schleim, Gries- und Steinabsonderungen, Schwäche 2c. durch ein einfaches, der Gesundheit höchst zuträgliches, nicht medizinisches Universal-Mittel zu beseitigen, wird gegen ein kleines Honorar mitgetheilt. Leidende, welche schon Alles in jeder Beziehung, auch Brunnen- und Badecuren, ohne allen Erfolg versucht haben, können auf sichere Hülfe, in kurzer Zeit auf radicale Heilung rechnen. Näheres durch **W. Neumann**, Grevismühlen, Mecklenburg.

# Für Lungen-Leidende.

Die von **Alexander von Humboldt** im **Kosmos** empfohlene **Coca** aus **Peru,** nach Prof. Dr. Sampson's Methode zu Pillen verarbeitet, erzielt radikale Heilung der Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien. Eine wissenschaftliche Abhandlung Dr. Sampson's über den Gebrauch der Coca-Pillen No. 1, wird jeder Bestellung beigefügt, oder auch gratis versandt Preis der Pillen, nach der preuss. Arzneitaxe normirt, per Schachtel 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr. Zu beziehen von der Mohren-Apotheke in Mainz.

# Wollwasch-Pulver,

seit langen Jahren vorzüglich bewährt, wo mit **einem** Centner **3000 Schafe blank weiß** gewaschen werden können, empfehle ich auch in diesem Jahre den Centner 16⅔ Thaler allen Herren

## Woll-Producenten.

Gebrauchsanweisung wird auf Verlangen von mir ertheilt.

**Carl Steulmann,** Breslau,
**Schmiedebrücke Nr. 36. Universitätsplatz-Ecke.**

# W. Urban's
## electro-magnetisches Universalsalz

heilt jeden Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hämorrhoiden, rheumatischen Zahnschmerz, angeschwollene Gelenke, so wie jede durch Zug, Kälte oder Frost entstandenen Schmerzen durch einige Umschläge damit; und ist das Pack für 1 Thlr. gegen Zahlung oder Nachnahme zu haben bei **W. Urban** in Borek.

Niederlagen sind vorläufig
in **Posen** bei Madame **Krupska,** Magazinstraße Nr. 1.
" **Krotoschin:** Hr. Kaufmann **Ruhmann.**
" **Rawicz:** Madame **Gynther,** Breslauerstraße.
" **Lissa:** Hrn. Kaufmann **Hansen.**

Geschäftsleute, welche sich mit dem Verkaufe desselben befassen wollen, werden ersucht, ihre Adressen an mich zu senden.

***W. Urban*** in Borek.



# Lilionese

ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, sowie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Ettiquett: **Rothe & Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

## Barterzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thlr.



Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von

**Rothe & Co.** in Berlin,
Kammandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn

**Herrmann Moegelin,**
Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmsstr.

Unterzeichneter wünscht mit einer

## Käse-Handlung

in Geschäftsverbindung zu treten und bittet um gleichzeitige Angabe des Posener Spitzkäse.

Stargard i. Pommern.

**J. Christoph.**

**Pr. Lott.-Loose:** 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 billigst bei **Borchardt,** Berlin, Kronenstr. 55.

Ziehung Ende Monats
**Ulmer Dombauloose à 12½ Sgr.**
**Hauptgewinn bis zu 20,000 Gulden**
bei ***L. Oppenheim jr.*** in Braunschweig.

Ein junger Mann, mos, findet Logis und Kost bei **Petersdorff**, Wronkerstraße Nr. 7.

# Wichtig für Bierbrauer.

Nr. 1. Junge Biere schnell hell und alt zu machen, so daß sie weder neu schmecken, noch blähen, sondern gut behagen, als wären sie schon länger gelegen. — Honorar 2 Thlr.

Nr. 2. Richtige Behandlung der Lagerbiere im Keller, daß sie ihre Güte und Milde behalten, bis Spätherbst, ihre Kohlensäure nicht verlieren und weder trübe noch sauer werden können. — Honorar 2 Thlr.

Nr. 3. Extrabouquet für feine Lagerbiere (in die Fässer) neben Feingeschmack auch Haltbarkeit vermehrend. — Honorar 1 Thlr.

Nr. 4. Jedes Bier fein moussirend herzustellen ohne Verwendung von Natron. — Honorar 1 Thlr.

Alle 4 Rezepte zu 4 Thaler.

Zeugnisse hierüber stehen gratis zu Diensten. Der Betrag kann auch bei der Expedition dieses Blattes deponirt werden und ist solche ermächtigt, das Honorar binnen 6 Monaten zurückzuerstatten, wenn sich obige Mittel nicht bewähren würden, im andern Falle der Betrag an mich übergeht.

Angenehmen Aufträgen sieht entgegen

**C. Fähndrich,**
Saalgau, Würtemberg.

# Täglich frisch gebrannten Kaffee in vorzügl. Geschmack zu 10, 12, 14, 15 u. 16 Sgr. pro Pfund empfiehlt
# T. Luziński.

## Mühlenstraße Nr. 16,

Parterre links, sind **zwei fein möbl. Zimmer** vom 1. Mai ab zu vermiethen.

## Mühlenstraße 9

I. Etage 6 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

## Wilhelmsplatz 6

sind 2 Zimmer Beletage vornheraus, sofort oder zum 1. Mai c. zu vermiethen; desgleichen auch ein Pferdestall

Die Gehülfenstelle ist bei mir zu besetzen.

Gostyn, den 22. April 1871.

**Militz,**
Post-Expediteur.

Das Dominium **Gowarzewo** bei Schwersenz sucht zum sofortigen Antritt einen deutschen

## Hof-Inspektor,

der auch polnisch spricht. Gehalt 100 Thlr. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Auf dem Dominium **Lubosin** bei Pinne findet ein

## Wirthschaftsbeamter

beider Landessprachen mächtig sofort Stellung. Gehalt 100 bis 200 Thlr.

Für das Dominium **Jankowice** bei Tarnowo wird ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger unverheiratheter

## Wirthschafts-Inspektor

gesucht. Gehalt 200 Thaler.

Tüchtige Garten-Kellner werden zum 1. Mai gesucht im Saison-Theater.

Dampfbetrieb.

# Aufträge
zur
## Anfertigung aller DRUCKSACHEN,

als:
Circulare, Avisbriefe,
**Preis-Courante, Rechnungen,**
Etiquettes etc.
Wirthschafts- und Handlungsbücher,
Adreß- und Visitenkarten,
Actien, Coupons und Pfandbriefe,
sowie den Druck ganzer
**Werke und Zeitschriften**
mit und ohne Illustrationen,
übernimmt und effectuirt prompt, in saubarster Arbeit und in jedem Umfange
**die Hofbuchdruckerei**
von
**W. DECKER & CO.**
Posen, Wilhelmsstr. 16.

Schnellpressen.

Posener Zeitung. — Lithographische Anstalt. — Verlagshandlung. — Steindruckerei.

## Ein evangel. Hauslehrer

(Theologe oder Philologe) **musikalisch,** und wenn möglich im Unterrichten geübt, wird zum sofortigen oder baldigsten Antritt gesucht. Zu unterrichten sind zwei Knaben von 9 und 11 und part. eine Tochter von 15 Jahren. Gefällige Meldungen mit Zeugnissen erbittet der

Gutsbesitzer **Hellwig**
auf Krammwiese, Eisenbahnstation Wronke,
Prz. Posen.

Ein zweiter

## Wirthschafts-Beamter

findet sofort Stellung auf dem **Dom. Rokietnica.**

Ein militärfreier, der polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsschreiber mit guten Empf. findet Stellung zum 1. Juli cr. Meld. unter der Adresse F. G. poste rest. Raszkow.

Zur **Ober-Aufsichtsführung** in einem industriellen Etablissement wird eine militairfreie sichere Persönlichkeit bei Thlr. 600 dauernd gewünscht. Fachkenntnisse nicht erforderlich. **A. Regen** in Berlin, Yorkstraße 8.

Ein recht ordentliches, älteres Mädchen (evangelisch), welches gut kochen und in der Landwirthschaft erfahren ist, wird bis zum 1. Mai gesucht. Gehalt 30 Thlr.

Adresse ***M.*** poste restante Wronke.

## Ein Lehrling

kann eintreten beim Schneidermeister
**R. Walter,** Wilhelmsstr. 26.

Einen **Lehrling** mit Schulkenntnissen sucht **Louis Türk's** Buchhandlung.

Ein ordentlicher, kräftiger, junger Mensch wird als

## Laufbursche

2c. verlangt. Näheres **Bergstraße 9** im Eckladen.

Einige **geübte Näthe rinnen**, aber **nur solche,** sowie eine **Maschinennätherin** finden sofort dauernde Beschäftigung Schützenstraße 25 bei **A. Hesse.**

Einen kräftigen Lehrling, ohne Unterschied der Konfession, wünscht die Zuckerwaarenfabrik

**B. Vogelsdorf,**
Judenstraße Nr. 31.

Eine alleinstehende Dame, gewandt im Schneidern, Putz- und Hauswirthschaft, wünscht zur Stütze der Hausfrau als Gesellschafterin oder Repräsentantin sofort oder zum 1. Juli Stellung in einem anständigen Hause, hier in der Stadt oder in der Nähe von Posen. Gehalt wird nicht beansprucht. Gefällige Adressen werden erbeten unter N N. . . . . in der Exped. d. Ztg.

Ein **Destillateur**, gut empfohlen, sucht Beschäftigung. Briefe werden unter ***O. O.*** poste restante **Klecko** erbeten.

Ein **maschinenkundiger**

## Brennermeister,

vertraut mit neuestem Fortschritt des Brenerfaches, reifen Alters, noch activ, außerordentlich tüchtig im Fach mit vorzügl. Zeugniß sucht per 1. Juli anderweitig Stellung, gleichviel wo. Gütige Offerten erbeten sub. **A. G. 5** poste restante **Canth** bei Breslau.

Kieferne

## Bretter, Bohlen und geschnittene Hölzer

offeriren **en gros** billigst

**Kuntze & Kittler,**
**Dampfschneidemühle** und **Holz-Handlung**
in Thorn-Treposch.

Höchst empört über das Benehmen der Madame Vogt des Etablissements Mullackshausen, warne ich anständige Damen, sich dorthin zu begeben, weil sie von unanständigen Personen verdächtigt werden und Madame Voat nach dem Namen fragen läßt. **P. Dreßler.**

Eine geprüfte **Erzieherin** wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Gefällige Offerten unter **Z.** bitte in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Person im gesetzten Alter wünscht ein Unterkommen zu finden vom 1. Juli; zur Gesellschaft; Vorlesen in drei Sprachen, deutsch, französisch, polnisch; zur Hülfe der Hausfrau in der Wirthschaft oder zur Pflege verweister Kinder.

Darauf Reflektirende werden ersucht zu schreiben franco **J. L. L.** Wronke poste rest. p. Posen.

## Hrn. Bäckermstr. Nowicki,

früher wohnhaft in Posen (Wallischei), ersuche ich um gefällige Angabe seines jetzigen Aufenthaltsortes, da dessen Zeugniß in der Untersuchungssache gegen den früheren Restaurateur ***Christoph Maj*** in Posen, jetzt in Schwersenz, von größter Wichtigkeit ist. Meldung erbeten unter der Adresse:

**Apotheker J. Weichert**
in **Bartin** in **Pommern.**

## Verein junger Kaufleute.

Unsere **Bibliothek** ist von **Dienstag den 25. d. Mts.** ab bis auf Weiteres **statt** Donnerstag, **jeden Dienstag** von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

**Der Vorstand.**

### Familien-Nachrichten.

**Lina Heinze**
**Roman Salfeld**
Verlobte.

Herwigsdorf, bei Freistadt in Schl. — Bukakow, bei Radenz.

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie** geb. **Stoebe** von einem gesunden Mädchen beehrt sich allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Kostrzyn, den 22. April 1871.

**Kosmowski,**
Bürgermeister.

Gestern früh 4 Uhr verschied sanft in dem Herrn nach langem, schwerem Krankenlager, unsere theuere Mutter und Großmutter, die verwittwe Frau

## Ulrike Jortzig,
## geb. Sydow,

im 84. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

**die tiefbetrübten Hinterbliebenen**
**Aurelius Jortzig** als Sohn,
**Valentine und Antonie Ertel**
als Enkel.

Posen den 24. April 1871.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. d. M., vom Trauerhause Graben 39 aus statt.

## Todes-Anzeige.

Heute früh 1 Uhr starb an Lungenkatarrh nach 10tägigem Krankenlager mein geliebter Gatte der Gutsbesitzer

**Carl Eduard Drescher**

in Poladowo, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung um stille Theilnahme bittend hierdurch anzeige.

Poladowo bei Schmiegel,
den 22. April 1871.

Die tiefbetrübte Wittwe
**Marie Therese Drescher,**
geb. Kube.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobungen.** Fräul. Rosa Wollmann in Jaraczewo mit Hrn. Adalbert Meyer in Berlin, Frl. Angelica Guhrauer in Jauer mit Gerichtsassessor Otto Friedberg in Berlin, Fräul. Charlotte Gericke in Landsberg a. W. mit Premier-Lieutenant Max Dallmer in Küstrin, Fräul. Anna v. Veltheim in Harbke mit Rittergutsbesitzer Werner v. Alvensleben in Neu-Gattersleben.

**Geburten.** Ein Sohn dem Pastor Wehrhan in Obersitzko, eine Tochter dem Hrn. Carl Hoffmann in Sorau, Niederlausitz, dem Hrn. Emil Späth in Frankenstein, dem Hrn. Adolf Bennecke in Segebadenhau.

## Saison-Theater in Posen.

Dem geehrten Publikum die vorläufige Anzeige, daß am Sonnabend den 29. April das Sommer-Theater eröffnet wird. Billets für die ganze Saison à 16 Thlr., per Monat à 5 Thlr. sind jetzt schon bei Hrn. Caspary in Mylius Hotel zu haben.

Die inneren Räume des Theaters sind renovirt und von Hrn. Maler Kluge gemalt, das Dach selbst neu und dicht, ebenso hat Herr Kubale sämmtliche Dekorationen neugemalt.

**Die Direktion.**

*Emil Tauber's*

## Volksgarten-Theater.

Montag den 24. April:
**Das Kind mit drei Nasen.**
**Die Zillerthaler.**
**Ballet 2c.**

***Die Direction.***

**Eisbeine** morgen Dienstag den 25. d. Mts. bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

## Börsen-Telegramme.

**Newyork,** den 21. April. Goldagio 11⅛, 1882. Bonds 114.

**Berlin,** 24. April. (Anfangs-Kurse.) Weizen ruhig, pr. April-Mai 78⅜, Juni-Juli 77¼. — Roggen fest, loko 52, April-Mai 51¾, Juni-Juli pr. 1000 Kilogr. 52⅞. Juli-August 52⅞. — Rüböl still, loko 25. 18, April-Mai 25. 14, Sept.-Okt. 25 15. — Spiritus fester, per April-Mai 16. 22, Juni-Juli 17. 6, Aug.-Sept. 17. 24. per 10,000 Litr. (in Rt. u. Sgr.) — Hafer still, pr. April-Mai 49⅞ pr. 100 Kil. — Petroleum loko 13⅞. — Staatsbahn 225¼. — Lombarden 96¼. — Italiener 54⅝. — Amerik. 97⅜. — Oestr. Kredit-Akt. 150. — Türken 43⅝. — 7½ pCt. Rumänier 43¾. — Stimmung: wenig fest.

**Stettin,** den 24. April 1871. (Telegr. Agentur.)

| | | Not. v. 22. | | | Not. v. 22 |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen** matt, | | | **Rüböl** geschäftsl. loko | 26¼ | 26¼ |
| Frühjahr | 78¾ | 79 | April-Mai | 25¾ | 25¾ |
| Mai-Juni | 78¼ | 78½ | Herbst | 25¼ | 25¼ |
| **Roggen** matt, | | | **Spiritus** fester, loko | 16⅞ | 16⅝ |
| Frühjahr | 51¼ | 51½ | Frühjahr | 16⅞ | 16⅝ |
| Mai-Juni | 51¾ | 52¼ | Mai-Juni | 16 11/12 | 16⅝ |
| Juni-Juli | 52¾ | 53¼ | Juni-Juli | 17¼ | 17 1/12 |

### Posener Marktbericht vom 24. April 1871.

| | Preis. Höchster Thl. | Sgr | Pf | Mittlerer Thl. | Sgr | Pf | Niedrigster Thl. | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund | 3 | 5 | — | 3 | 1 | 3 | 3 | — | — |
| „ mittel „ „ „ | 2 | 25 | — | 2 | 22 | 6 | 2 | 20 | — |
| „ ordinair „ „ „ | 2 | 17 | 6 | 2 | 15 | — | 2 | 12 | 6 |
| Roggen, fein „ 80 „ | 2 | — | — | 1 | 29 | 6 | 1 | 29 | 3 |
| „ mittel „ „ „ | 1 | 28 | 9 | 1 | 28 | 6 | 1 | 28 | — |
| „ ordinair „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Große Gerste „ 74 „ | 1 | 25 | — | 1 | 22 | 6 | 1 | 17 | 6 |
| Kleine „ „ „ „ | 1 | 21 | — | 1 | 17 | 6 | 1 | 15 | — |
| Hafer „ 50 „ | 1 | 3 | — | 1 | 1 | 6 | 1 | 1 | — |
| Kocherbsen „ 90 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Winter-Rübsen „ 74 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sommer-Rübsen „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen „ 70 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln „ 100 „ | — | 17 | — | — | 16 | — | — | 15 | — |
| Wicken „ 90 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Lupinen, gelbe „ 90 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ blaue „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Weißer „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Die Markt-Kommission.

### Börse zu Posen
am 24. April 1871.

**Fonds.** Posener 4%, neue Pfandbriefe 86⅝ G., do. Rentenbriefe 89¼ G., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 93 B., do. 4½% do. —, poln. Banknoten 79½ G., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 100⅛ B.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. Frühjahr 48½, April 48½, April-Mai 48½, Mai-Juni 48⅞, Juni-Juli 49⅝, Juli-August 50½.

**Spiritus** [mit Faß] pr. April 14⅞, Mai 14⅞, Juni 15⅛, Juli 15½, August 15 13/24. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14 7/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** kühl. **Roggen:** behauptet. pr. April 48½ G., April-Mai do., Mai-Juni 48⅞ bz. u. G., Juni-Juli 49⅝ bz. u. G., Juli-August 50½ B.

**Spiritus:** höher. pr. April 14⅞ G., 14⅞ B., Mai 14⅞ bz., B. u. G., Juni 15⅛ bz. u. G., Juli 15 11/24—½ bz. u. B., August 15 17/24 bz. u. G. Loko ohne Faß 14 7/12 bz.

**Berlin,** 22. April. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die Börse legte in dieser Woche wiederum eine sehr günstige Disposition an den Tag und wir haben in Folge dessen auch heut zahlreiche und theilweise ganz bedeutende Kurserhöhungen zu verzeichnen. Die Nachrichten aus Frankreich bestärkten zwar die Börse in der bereits früher gewonnenen Anschauung betreffs der baldigen Unterdrückung der Insurrektion, ebenso trug die günstige Haltung der fremden Märkte dazu bei, die Stimmung im Allgemeinen zu befestigen; die eigentlichen Triebfedern der steigenden Bewegung waren jedoch die überaus glänzenden Einnahmeresultate einiger der bevorzugtesten Eisenbahnen und — sofern wir erwägen, daß die Börse diese günstigen Resultate zum größten Theil vorausgesetzt und bereits in den Vorwochen in den Kursen der betreffenden Effekten eskompirt hatte — die Neigung der Börse.

Der Schwerpunkt des Geschäfts beruhte in Folge dessen auf dem Eisenbahnaktienmarkt, auf welchem die steigende Tendenz ganz bedeutend an Terrain gewann. U. a. weisen Anhalter 14, alte und junge Potsdamer 9 resp. 8, Halberstädter 5½, Altona-Kieler 4, alte Bergische 3½, junge Bergische 2½, Berlin-Hamburger und Oberschlesische Litt. B. 3, Thüringer 6½ und Mainzer 4½ Prz. Avance auf. Die günstigen Resultate einiger Bahnen, wie diejenigen der Rheinischen, der Potsdamer, der Mainzer u. s. w. kamen selbstverständlich nach einer alten Börsenpraxis auch solchen Bahnen zu Statten, welche sich weniger durch befriegende Einnahmen auszeichneten, wie beispielsweise den Bergischen Aktien, obwohl die Einnahme der Bahn pro Meile berechnet mit einem Minus abschließt.

Die steigende Bewegung in Eisenbahnaktien findet selbstverständlich ihren Hauptstützpunkt in der Spekulation, weniger im Kapital selbst. Bei Potsdamern und Anhaltern stehen die rapiden Kurssteigerungen auch mit den neuen Emissionen in Verbindung. Im Uebrigen trat bereits in dem heutigen Verkehr theilweise ein leichter Rückschlag ein, einerseits weil die Spekulation erschöpft erscheint, andererseits weil die durch den „Staatsanz." veröffentlichte Einnahme der Köln-Mindener Bahn ein bedeutendes Minus aufweist, welcher Umstand heute alle rheinischen Aktien etwas im Preise drückte.

Der Verkehr auf dem internationalen Spekulationsgebiet blieb anfänglich beschränkt; derselbe nahm erst in den letzten Tagen einen lebhafteren Charakter an; die Kurse haben meist ihr letztes Niveau überschritten, jedoch bewegte sich unsere Börse nur in den Grenzen, welche die fremden Plätze vorzeichneten. Franzosen zeigten vorübergehend eine matte Haltung, weil die letzte Einnahme nur 52,000 Gulden Plus ergab. Dieselbe betraf jedoch diejenige Woche, in welche das Osterfest fiel, und wandte die Börse mit Rücksicht auf diesen Umstand den Aktien bald wieder eine größere Beachtung zu. Lombarden schließen dagegen unter vorwöchentlicher Notiz, weil Wiener Blätter die Meldung brachten, daß der Mai-Kupon nur mit 5 Fr. eingelöst werden würde, die Gesammtdividende pro Aktie demnach nur 12½ Fr. = 2½ Proz. betragen würde. Türken wurden in den letzten Tagen sehr lebhaft zu steigenden Kursen gehandelt, ohne daß andere Gründe als höhere Londoner Notirungen die Steigerung des Papiers motivirten. Galizier stiegen in Folge der beabsichtigten neuen Emission, bei welcher den alten Aktionären das Bezugsrecht eingeräumt und deren Betrag zur Verlängerung der Bahn bis zur russischen Grenze (Radziwillow) verwendet werden soll. Aus diesem Grunde stiegen auch die Aktien der Brest-Kiewer Bahn, da durch den angedeuteten Bau eine direkte-Verbindung zwischen der galizischen und Brest-Kiewer Bahn hergestellt wird und letztere hieraus bedeutende Vortheile ziehen dürfte.

Der Verkehr in den übrigen Geschäftsbranchen bietet keine interessante Daten. Wie verlautet, wird die Preußische Bank in Frankfurt a. M. eine Filiale errichten und die österreichische Kredit-Anstalt in London ein neues Unternehmen gründen. — Geld flüssig; Privatdiskont 3⅜ Proz.

### Produkten-Börse.

**Berlin,** 22. April. Wind: NNW. Barometer: 27[10]. Thermometer: 9° +. Witterung: bewölkt und kühl. — Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die unfreundliche, keineswegs aber als nachtheilig zu erachtende Witterung auf die Stimmung unseres Marktes befestigend eingewirkt hat. Roggen eröffnete mit höheren Forderungen, die, einzeln bewilligt, aber doch sich nicht behaupten konnten, da das Angebot sich dem Begehr überlegen erwies. Loko ist der Umsatz schwach. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 51¼ Rt. per 1000 Kil. — Roggenmehl fest. — Weizen in fester Haltung, aber sehr wenig belebt. — Hafer loko, besonders in besseren Qualitäten, gut verkäuflich, Termine etwas höher. — Rüböl in beschränktem Verkehr, die zurückhaltenden Verkäufer aber doch im Vortheil. — Petroleum, gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 13 Rt. per 100 Kil. — Spiritus hat wieder sehr feste Haltung bekundet und wurde zu anziehenden Preisen gehandelt.

## Neueste Depeschen.

**Paris,** 23. April, Mittags. Ein offizieller Bericht vom 22. April meldet: Oberst Okolowitz stellte zwei Batterien Vierundzwanzigpfünder auf, um das schreckliche Feuer der gegenüber liegende Batterien zum Schweigen zu bringen. Die untere Batterie auf dem Schlosse Becon wurde durch die Batterie auf dem Platz Beranger zum Schweigen gebracht. — 1½ Uhr Morgens. Zahlreiche versailler Truppen griffen die Tracheen von Issy und Vanvres an, zehn Mitrailleusenschüsse zerstreuten dieselben. — 2½ Uhr Morgens. Ein erneuerter Angriff endete mit demselben Mißerfolg.

**Havre,** 23. April. Der Munizipalrath sandte drei Delegirte nach Versailles und Paris, um einen Ausgleich zu vermitteln auf Grund der Anerkennung der Republik und der munizipalen Freiheiten von ganz Frankreich.

(Vorstehende Depeschen wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden haben.)

**Paris,** 23. April, 6½ Uhr Abends. Nach einer Depesche der „Agence Havas betrat bis jetzt kein französisches Detachemen St. Denis. Sämmtliche Gerüchte über die Räumung von St. Denis durch die Deutschen sind unbegründet. Den Hauptpunkten des Programms der republikanischen Liga sind die neuerlichen Verhandlungen zu Grunde gelegt. Thiers zur Annahme unterbreitet sind folgende: das Seine-Departement wird aufgelöst. Die außerhalb der Stadt belegenen Kommunen des Seine-Departements sollen zu den Departements der Seine und Oise geschlagen werden. Die Präfektur des Seine-Departements wird aufgehoben, ebenso die Polizei-Präfektur. Paris ist durch einen mittelst geheimer Abstimmung ihm gewährten Munizipalrath, sowie durch Arrondissementsräthe zu verwalten, auf je 20,000 Einwohner kommt ein, auf je überschießende 10,000 ein weiterer Arrondissementsrath. Der Munizipalrath wählt entweder einen Maire und Adjunkten oder statt derselben eine Exekutivkommission von 3 bis 5 Mitgliedern. Die Bewachung von Paris und der Forts geschieht ausschließlich durch die Nationalrede, ausgenommen im Falle eines Krieges, die Linientruppen, die in die Forts zugelassen werden, sollen als Geniesoldaten bestehen denen die Ausbesserung und Unterhaltung der Festungswerke obliegt. Der Generalstab der Nationalgarde wird von der Munizipalität ernannt. Nimmt Thiers diese Vorschläge an, so hofft man, daß die Liga und ihre Anhänger die Kommune zur Annahme derselben zwingen werden. Oberst Cicitia ist zum Platzkommandanten von Paris ernannt. Dombrowski übernimmt die Oberleitung sämmtlicher Streitkräfte. Henry bleibt Generalstabschef. Bergeres wurde in Freiheit gesetzt und nahm seinen Sitz in der Kommune wieder ein.

**Berlin,** 22. April. Die Börse war heute im Anfang in unentschiedener Haltung, namentlich für Franzosen, Lombarden, Kredit; 1860er Loose waren fest und belebt. Türken wurden zu besseren Preisen in Posten gehandelt. Später wurde die Haltung für Kredit, Lombarden, Franzosen matter. Eisenbahnen matter bei mäßigem Verkehr. Banken fest und belebt, besonders Darmstädter, Diskonto und Meininger; von Industriepapieren waren Oberschlesische Eisenbahnfabr. wieder höher und belebt. Inländische und deutsche Fonds fest; Schatzanweisungen ziemlich lebhaft; von russischen waren 1862er etwas höher belebt, 1871er belebt und gesucht; Prämienanleihe billiger Boden-Kredit animirt. Newyorker Stadt-Anleihe 97 in Posten bezahlt.

Von Prioritäten inländische und russische fest und mäßig belebt; österreichische still und matter, amerikanische meist höher und belebt, einzelne niedriger; Wechsel mäßig belebt und zum Theil höher. — Limburg-Lütticher 25¼ Rhahlt. — Barmer Bank per Mai 105—1 in Posten bz. u. Geld. — Ahrens wurden in Posten und steigend gehandelt. — Während Bergisch-Märkische und Mainz-Ludwigshafen sehr gesucht waren, blieben Köln-Mindener und bezeinische stark angeboten.

## Fonds- u. Aktienbörse.
**Berlin,** 22. April 1870.

### Preußische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Nordd. Bundesanl. | 5 | 100 bz |
| Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine | 5 | 100 bz |
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 99 bz |
| Staats-Anl. v. 1859 | 5 | 100¾ bz |
| do. 54, 55, 57, 59, 64 | 4½ | 93⅞ bz |
| do. 1856, | 4½ | 93⅞ bz |
| do. 1867 C.) | 4½ | 93⅞ bz |
| do. A. D.) | | 93⅞ bz |
| do. von 1868 B. | 4½ | 93⅞ bz |
| do. 1850, 52 conv. | 4 | 85⅝ bz |
| do. 1853 | 4 | 85⅝ bz |
| do. 1862 | 4 | 85⅝ bz |
| do. 1868 A. | 4 | 85⅝ G |
| Staatsschuldscheine | 3½ | 83¼ bz |
| Präm.St.Anl. 1855 | 3½ | 119½ etw bz |
| Kurh. 40 Thlr. Obl. | — | 65¼ bz |
| Kur-u. Neum Schld. | 3½ | 82½ G |
| Oderdeichbau-Obl. | 4½ | 91 G |
| Berl. Stadtoblig. | 5 | 100¾ bz |
| do. do. | 4½ | 95 B |
| do. do. | 3½ | 76½ G |
| Berl. Börsen-Obl. | 5 | 100¾ bz |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 91 G |
| Kur- u. Neum. | 3½ | 77 bz |
| do. do. | 4 | 83¼ B |
| Ostpreußische | 3½ | 77¼ B |
| do. | 4 | 84⅛ G |
| do. | 4½ | 91 G 5% 98⅜ |
| Pommersche | 3½ | 76¾ bz [B |
| do. neue | 4 | 84⅛ bz 4½% |
| Posensche neue | 4 | 86⅝ bz [91⅜ B |
| Schlesische | 3½ | — — |
| Westpreußische | 3½ | 76¼ bz |
| do. | 4 | 82 bz G |
| do. neue | 4 | 81¾ G |
| do. | 4½ | 89½ bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neum. | 4 | 90 B |
| Pommersche | 4 | 90⅜ bz |
| Posensche | 4 | 89½ bz G |
| Preußische | 4 | 90 bz G |
| Rhein-Westf. | 4 | 91¾ G |
| Sächsische | 4 | 90⅛ G |
| Schlesische | 4 | 90 B |
| Preuß. Hyp.-Cert. | 4½ | — |
| Pr. Hyp.-Pfandbr. | 4½ | 94½ B |
| Preuß. do. (Henkel) | 4½ | 86 B |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. 250fl. Pr. Obl. | 4 | 73½ bz |
| do. 100fl. Kred. L. | — | 88½ B |
| do. Loose (1860) | 3 | 77-⅜ et. ⅛ bz ult. |
| do. Pr.-Sch. 1864 | — | 67 G [78-⅜-78 |
| do. Bodenkr.-G. | 5 | 85 G [bz |
| Ital. Anleihe | 5 | 54⅞-¾ bz ult. 54¾ |
| Ital. Tabak-Obl. | 6 | 89⅜ bz [bz |
| Rumän. Anleihe | 8 | 87½ bz |
| Rum. Oblg. v. St. g. | 7½ | 43⅝-½ bz |
| 5. Stieglitz-Anleihe | 5 | 70¾ etw bz G |
| Engl. Anl. v. J. 1862 | 5 | 85⅝ bz |
| Präm.-Anl. v. 1864 | 5 | 118¼ bz |
| do. v. 1866 | 5 | 116½ bz G |
| Ruff. Bodenkred. Pf. | 5 | 85¾ bz |
| do. Nikolai-Oblig. | 4 | 70 B kl. — |
| Poln. Schatz-Obl. | 4 | gr. 71⅛ G kl. 69⅞ |
| do. Cert. A. 300 fl. | 5 | 92½ bz [B |
| do. Pfdbr. in S. R. | 4 | 69¾ G 5% 69¼ |
| do. Part. O. 500 fl. | 4 | 102 B [bz |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 4 | 57⅞ bz |
| Finn. 10 Thlr.-Loose | — | 7⅝ G [4 |
| Amer. Anl. 1882 | 6 | 97½ G ult. 97⅜ |
| Türkische Anl. 1865 | 5 | 43⅜ bz G ult. 43¼ |
| Bad. 4½% St.-Anl. | 4½ | 93½ B [bz G |
| Neue bad. 35fl. Loose | — | 34¼ G |
| Bad. Eis.-Pr.-Anl. | 4 | 107 B |
| Bair. 4% Pr.-Anl. | 4 | 107 B |
| do. 4½% St. A. v. 59 | 4½ | 95¾ „ |
| Braunschw. Anl. | 5 | 100 G |
| Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr. | — | 17 etw bz |
| Dessauer Präm.-A. | 3½ | 101½ G |
| Lübecker „ | 3½ | 49 bz |
| Sächsische Anl. | 5 | — — |
| Schwed. 10-Thlr.-L. | — | — — |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | | |
|---|---|---|
| Anh. Landes-Bk. | 4 | 115¼ bz |
| Berl. Kass.-Verein | 4 | 179 B |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 134⅛ bz |
| Braunschw. Bank | 4 | 118 B |
| Bremer Bank | 4 | 110 B |
| Coburg. Kredit-Bk. | 4 | 95 B |
| Danziger Priv.-Bk. | 4 | 107 G |
| Darmstädter Kred. | 4 | 135 bz B |
| Darmst. Zettel-Bk. | 4 | 104 G |
| Dessauer Kreditbk. | 0 | 7½ bz |
| Disk. Kommand. | 4 | 144⅝ bz |
| Genfer Kreditbank | 0 | 14⅛ bz |
| Geraer Bank | 4 | 109½ etw bz |
| Gwb. H. Schuster | 4 | 102¾ G |
| Gothaer Priv.-Bk. | 4 | 107½ bz |
| Hannoversche Bank | 4 | 95 bz |
| Königsb. Priv.-Bk. | 4 | 113 G |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 117 G |
| Luxemburger Bank | 4 | 127½ G |
| Magdeb. Privatbk. | 4 | 102 B |
| Meininger Kreditb. | 4 | 123¼ bz G |
| Moldau Landesbk. | 4 | — — |
| Norddeutsche Bank | 4 | 156 G |
| Oestr. Kreditbank | 5 | 150¾-⅛-⅜ bz |
| Pomm. Ritterbank | 4 | 97 G [ult. do. |
| Posener Prov.-Bk. | 4 | 107½ B |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 155¼ bz |
| Rostocker Bank | 4 | 115 G |
| Sächsische Bank | 4 | 135½ etw bz G |
| Schles. Bankverein | 4 | 118⅜ bz G |
| Thüringer Bank | 4 | 100 etw bz G |
| Vereinsbank Hamb. | 4 | 115¼ B |
| Weimar. Bank | 4 | 98 G |
| Prß. Hyp. Vrs. 25% | 4 | 108 bz |
| Erste Prß. Hyp.-G. | 4 | 94½ G |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 82½ B |
| do. II. Em. | 4 | 82½ B |
| do. III. Em. | 4½ | 89 G |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 79 bz B |
| do. II. Em. | 5 | 88 B |
| do. III. Em. | 5 | 87 B |
| Bergisch-Märkische | 4½ | 92½ bz |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | — — |
| III. Ser. 3½ v. St. g. | 3½ | 75 etw bz B |
| do. Lit. B. | 3½ | 75 etw bz B |
| do. IV. Ser. | 4½ | — — |
| do. V. Ser. | 4½ | 89⅜ G |
| do. VI. Ser. | 4½ | 88⅜ bz |
| do. Düsseld.-Elberf. | 4 | 82¼ B |
| do. II. Em. | 4½ | 89 G |
| do. (Dortm.-Soest) | 4 | 82 bz G |
| do. II. Ser. | 4½ | 89 G |
| do. (Nordbahn) | 5 | 98¾ B |
| Berlin-Anhalt | 4 | 88 G |
| do. | 4½ | 91¼ G |
| do. Lit. B. | 4½ | 91¼ G |
| Berlin-Görlitzer | 5 | 98½ G |
| Berlin-Hamburg | 4 | 84½ B |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B. | 4 | — — |
| do. Lit. C. | 4 | 84 G D. 99⅜ |
| Berl.-Stett. II. Em. | 4 | 80½ G [G |
| do. III. Em. | 4 | 80½ G |
| B. S. IV. S. v. St. g. | 4½ | 91 G |
| do. VI. Ser. do. | 4 | 80½ G |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | 89½ G G. 89⅞ G |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Mind. I. Em. | 4½ | 91⅞ etw bz |
| do. II. Em. | 5 | 99½ G |
| do. | 4 | 84 B |
| do. III. Em. | 4 | 82 G |
| do. | 4½ | 90½ bz |
| do. IV. Em. | 4 | 82⅛ bz G |
| do. V. Em. | 4 | 82 B |
| Cosel-Oderb. (Wilh) | 4 | 83 B |
| do. III. Em. | 4½ | 83¾ G |
| do. IV. Em. | 4½ | — — |
| Galiz. Carl. Ludwb. | 5 | 85 B |
| Lemberg Czernowitz | 5 | 64⅛ G |
| do. II. Em. | 5 | 72¾ B |
| do. III. Em. | 5 | 67⅛ bz |
| Magdeb.-Halberst. | 4½ | — — |
| do. do. 1865 | 4½ | 90⅜ G |
| do. do. | 5 | 97⅜ bz |
| do. Wittenb. | 3 | 67½ B |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 85½ G |
| do. II. S. a 62½ tlr. | 4 | 83¼ G |
| do. c. I. u. II. Ser. | 4 | 86 G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 82 B |
| do. IV. Ser. | 4½ | 92 G |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | 97⅜ B D 97⅜ B |
| Oberschles. Lit. A. | 5 | 87½ B |
| do. Lit. B. | 4 | — — |
| do. Lit. C. | 3½ | 84 G |
| do. Lit. D. | 4 | 84 G |
| do. Lit. E. | 4 | 76 B |
| do. Lit. F. | 3½ | 90½ G [90½ G |
| do. Lit. G. | 4½ | 90½ G Lit. H. |
| Oestr.-Französ. St. | 4½ | 284 bz B |
| Oestr. südl. St. (Lb.) | 3 | 228 bz |
| do. Lomb. Bons | 5 | 98⅛ G |
| do. do. fällig 1875 | 6 | 96⅛ bz G |
| do. do. fällig 1876 | 6 | 96⅛ bz |
| do. do. fäll. 1877/8 | 6 | 96 B |
| Ostpreuß. Südbahn | 6 | 93½ G |
| Rhein. Pr.-Obligat. | 5 | 83 B |
| do. v. Staat. garant. | 4 | 77½ B |
| do. III. v. 1858 u. 60 | 3½ | 90½ B 65r 90½ B |
| do. 1862 u. 1864 | 4½ | 90½ B |
| do. v. Staat garant. | 4½ | — — |
| Rhein-Nahe v. S. g. | 4½ | 91½ bz |
| do. II. Em. | 4½ | 91½ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | 90 G |
| do. II. Ser. | 4½ | 82 G |
| do. III. Ser. | 4 | 89 G |
| Czarkow-Azow | 4½ | 85 G |
| Jelez-Woron. | 5 | 85 bz G |
| Kozlow-Woron. | 5 | 85⅜ G |
| Kursk-Charkow | 5 | 85½ bz G |
| Kursk-Kiew | 5 | 85¾ bz |
| Mosko-Rjäsan | 5 | 89¼ bz |
| Rjäsan-Kozlow | 5 | 85⅝ bz |
| Schuja-Jvanow | 5 | 85 G |
| Warschau-Terespol | 5 | 84½ bz kl. 84⅞ B |
| Warschau-Wiener | 5 | 86 bz kl. 86 bz |
| Schleswig | 5 | 88 G |
| Stargard-Posen | 4½ | 82 B |
| do. II. Em. | 4 | 91¼ B |
| do. III. Em. | 4½ | 91¼ B |
| Thüringer I. Ser. | 4½ | 84 G |
| do. II. „ | 4 | — — |
| do. III. „ | 4½ | 84 G |
| do. IV. „ | 4 | 91⅞ B |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 4 | 38½ bz |
| Altona-Kieler | 4 | 119 bz G |
| Amsterdm-Rotterd. | 4 | 101 bz |
| Bergisch-Märkische | 4 | 1120⅜-½-¼ bz G |
| Berlin-Anhalt | 4 | 224¼-⅞ bz |
| Berlin-Görlitz | 4 | 67 bz |
| do. Stammprior. | 5 | 94 bz G |
| Berlin-Hamburg | 4 | 155 B |
| Berl-Potsd-Magd. | 4 | — — |
| Berlin-Stettin | 4 | 146 bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | 105⅝ bz |
| Bresl.-Schw.-Frb. | 4 | 108⅜ bz |
| Brieg-Neiße | 5 | 89 G |
| Cöln-Minden | 4 | 135 etw-134 bz |
| do. Lit. B. | 5 | 101⅜ bz |
| Galiz. Carl-Ludwig | 5 | 107⅜-⅞-⅜ bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 4 | 42⅞ bz |
| do. Stammprior. | 5 | 69½ bz G |
| Löbau-Zittau | 4 | 73½ bz |
| Ludwigshaf.-Bexb. | 4 | 169 G |
| Märkisch-Posen | 4 | 38⅛ bz |
| do. Prior.-St. | 5 | 67⅞ bz G |
| Magdeb.-Halberst. | 4 | 124¾ bz |
| do. Stamm-Pr. B. | 3½ | 71⅛ bz |
| Magdeb.-Leipzig | 4 | 178¾ bz G |
| do. do Lit. B. | 4 | 92½ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 149¼ bz |
| Mecklenburger | — | — — |
| Münster-Hammer | 4 | — — |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 86⅞ bz |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 94⅜ bz G |
| Nordh.-Erf. gar. | 4 | 68½ etw bz G |
| Nord.-Erf. St.-Pr. | 5 | 69 etw bz |
| Oberhess. v. St. gar. | 3½ | vll. 69½ B |
| Oberschl. Lit. A. u. C. | 3½ | 176⅜ bz B |
| do. Lit. B. | 3½ | 161 bz [5⅜-6 bz |
| Oest.-Frnz.-Staats. | 5 | — ult. 226½-¼- |
| Oest.-Südd. (Lomb.) | 5 | 97-96½ bz ult. |
| Ostpr. Südbahn | 4 | 37⅜ bz [97-96½ |
| do. St.-Prior. | 5 | 64½ etw bz [bz |
| Rechte Oder-Uferb. | 5 | 88⅛ bz |
| do. do. St.-Pr. | 5 | 97⅜ etw bz |
| Rheinische | 4 | 124⅜ bz |
| St P. Lit. B. v. St. g. | 4 | 83⅜ bz |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 31¼ bz |
| Russ. Eisenb. v. St. g. | 5 | 91 bz |
| Stargard-Posen | 4½ | 92½ B |
| Thüringer | 4 | 139⅞ bz |
| do. B. gar. | 4 | vll 80½ bz |
| Warschau-Bromb. | 4 | — — |
| do. Wiener | 5 | 63½ bz |

### Gold-, Silber- und Papier-Geld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113⅜ bz G |
| Gold-Kronen | — | 9. 9¼ bz G |
| Louisd'or | — | 111⅜ G |
| Oest. S.-u. Pap.-R. | 4½ | 47½ bz 55⅜ bz G |
| Sovereigns | — | 6. 24 G |
| Napoleonsd'or | — | 5. 11⅜ bz |
| Imp. p. Zpfd. | — | 163⅜ bz B |
| Dollars | — | 1. 1½ B |
| Silber pr. Zpfd. | — | 29. 24 G |
| K. Sächs. Kass.-A. | — | 99 5/6 bz |
| Fremde Noten | — | 99⅜ G |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99 5/6 bz |
| Oesterr. Banknoten | — | 81 [illegible] bz |
| Russische do. | — | 79½ bz |

### Wechsel-Kurse vom 22. April.

| | | |
|---|---|---|
| Bankdiskont | 4 | |
| Amstrd. 250 fl. 10 T. | 3½ | 142⅞ bz |
| do. 2 M. | 3½ | 142 bz |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 3½ | 150⅜ bz |
| do. 2 M. | 3½ | 150⅛ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | 3 | 6 23¼ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 6 | — — |
| Wien 150 fl. 8 T. | 5 | 81⅛ bz |
| do. do. 2 M. | 5 | 80 [illegible] bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 5 | 56. 22 G |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | 3½ | 56. 22 G |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4½ | 99⅞ G |
| do. do. 2 M. | 4½ | — — |
| Petersb. 100 R. 3 M. | 6 | 87⅜ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 6 | 79¼ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 3½ | 110⅛ bz |

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.